Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 116. **Dienstag, den 27. September 1910.** **38. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Privatbeamtenversicherung.

Der Hauptausschuß für die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten hat ein Flugblatt erscheinen lassen, das sich an die selbständige Geschäftswelt wendet und in treffender Begründung darlegt, welchen Nutzen die Einführung einer ausreichenden Sicherheit der Angestellten für die Prinzipalität, für das Geschäftsleben und auch für die Allgemeinheit haben würde. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Befestigung des Weges durch das Leben, der jetzt für viele Privatangestellte durch trübe Aussichten verdunkelt ist, eine große Beruhigung herbeiführen würde und damit eine Steigerung der Berufsfreude, der Arbeitsfreude und der Leistungsfähigkeit. Sehr wichtig erscheint ferner der Umstand, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Nachwuchs der Mittelschichten sich mehr und mehr daran gewöhnt, die Beamtenlaufbahn in Staat und Gemeinde aufzusuchen, und daß dadurch dem Handel und der Industrie tüchtige Kräfte verloren gehen. Das Blühen unserer wirtschaftlichen Entwicklung sei aber zum guten Teil auf den dauernden Zufluß vorzüglicher Hilfskräfte angewiesen. Die Sicherung der Privatangestellten würde viele, die sich jetzt noch aus Sorge vor dem Altwerden mit seiner Stellenlosigkeit und fruchtlosen Stellensuche mit mühsam beschafften Mitteln selbständig machen, von diesem Schritte abhalten. Eine Menge kleiner und oft ungesunder Gründungen würde unterbleiben und damit der Konkurrenzdruck gerade im Kleinhandel und Kleingewerbe nachlassen. Eine Stärkung der Kaufkraft, die besonders wieder den kleinen Geschäftsleuten zugute kommen würde, müßte ferner darin liegen, daß viele Tausende von altgewordenen Leuten, die sich jetzt mühsam durchschlagen, anderen Konkurrenz machen oder ganz zur Last liegen, dann noch Konsumenten sein würden, die sichere Einnahmen haben und daher etwas ausgeben können. Noch durch einige andere Hinweise wird dargetan, daß die Belastung von 4 Prozent des Gehalts, die die Geschäftsinhaber treffen soll, eine Ausgabe sein würde, die, abgesehen von allen höheren Gesichtspunkten und nur rein kaufmännisch betrachtet, eine gute Verzinsung erwarten läßt.

Es ist bekannt, daß sich bereits eine große Reihe von beachtenswerten Einzelstimmen, namentlich aber von Korporationen der selbständigen Unternehmerschaft, für eine wirksame und den Verhältnissen angemessene Versicherung der Privatangestellten ausgesprochen haben, und es ist anzunehmen, daß diese Kreise, wenn im bevorstehenden Herbste die Gesetzesvorlage erscheint, dieselbe wohlwollende Stellung einnehmen werden.

Eine Berliner Versammlung von 48 Verbänden der selbständigen Kaufmannschaft, die zusammen etwa 200 000 Mitglieder umfassen, nahm eine Entschließung an, welche die Durchführung der Pensionsversicherung der Privatbeamten auf dem Wege des Ausbaues der bestehenden Invalidenversicherung fordert, weitergehende Ansprüche aber zurückweist.

Sozialistischer Parteitag.

Zu Beginn der Freitag-Sitzung lagen 3 Resolutionen vor und zwar gegen den Fleischwucher, den Schnapsgenuß und für Massenaktionen des arbeitenden Volkes anläßlich der Wiederaufnahme des Wahlrechtskampfes. In letzterer Resolution wird als Eventualmittel der politische Massenstreik genannt.

Es wird zunächst in der Besprechung des parlamentarischen Berichts fortgefahren. Frau Zietz, Hamburg, begründet dabei den Antrag betreffend Fleischwucher. Das Volk habe es jetzt satt, sich immer wieder unterdrücken zu lassen, im Interesse der Krautjunker und Ochsengrafen. Vor allem sei nötig eine rege Agitation unter dem weiblichen Proletariat; man müsse den roten Zorn entfachen. Nach weiterer Debatte folgen Abstimmungen über die vorliegenden Anträge, die angenommen werden. Dann begründet Dr. Liebknecht-Berlin, einen Antrag Ost-Havellands, der sich gegen die „infame Vergewaltigung" Finnlands durch den Zarismus wendet und ferner gegen den Besuch des Zaren, des „gekrönten Verbrechers" auf deutschem Boden, weil damit die Ehre des deutschen Vaterlandes, das in seiner übergroßen Mehrheit, diesen „Gast" verabscheut, tief herabgewürdigt worden sei. Liebknecht behauptet in seinen Ausführungen, daß der Zar schuldig sei, an all den russischen Greueln. Es sei unbegreiflich, daß der Zar nicht die allgemeine Empörung des deutschen Volkes berücksichtigt und aus Deutschland Reißaus nimmt. Der Antrag Ost-Havelland wird angenommen, sodann wird in die Besprechung der preußischen Wahlrechtsvorlage eingetreten. Referent ist der Abgeordnete Borgmann: Die Regelung der Wahlrechtsfrage in Süddeutschland hat uns ein großes Stück vorwärts gebracht. Das wissen sogar unsere Junker. Als die Rede des Prinzen Ludwig bekannt wurde, sagte Herr von Oldenburg: Wenn das so weiter geht, wird es nötig sein, mit dem Bajonett einmal nach Süddeutschland Ordnung zu bringen. Diese preußische Junkerfrechheit kann nicht oft genug festgenagelt werden. — Eine Reihe von Rednern aus den Bundesstaaten versprechen dann den preußischen Genossen weitgehendste Hilfe im Wahlrechtskampfe. — In der Nachmittagssitzung wurde die Aussprache über die Wahlrechtsvorlage fortgesetzt. Rosa Luxemburg empfahl den

politischen Massenstreik.

Es sei unwidersprochen durch die Presse gegangen, daß am 6. März die Kaserne des ersten Feld-Artillerieregiments in Berlin in ein Kriegslager verwandelt war, und daß man nur auf einen Vorwand wartete, um die ruhigen Massen in ihrem eigenen Blute zu ersticken. Wir müssen den Massen sagen können: Ihr seid nicht machtlos gegenüber der Reaktion, ihr habt den Massenstreik. — Limpertz, Essen (Ruhr), bringt eine Anweisung, des vor 2 Jahren in Ungnade gefallenen kommandierenden General des VII. Armeekorps von Bissing zur Sprache, die Anordnungen enthält, wie sich das Militär bei Straßenkämpfen benehmen solle. Es heißt darin: die erste Maßregel bei der Bekanntmachung des Belagerungszustandes ist die Unterdrückung aller aufreizenden Zeitungen und die Verhaftung der Redakteure, sowie überhaupt aller Personen, die als Führer und Agitatoren bekannt sind, ohne Rücksicht auf die Imunität der Reichstagsabgeordneten (Pfuirufe). Die Festgenommenen müssen der Militärbehörde übergeben und von dieser sobald als möglich in Sicherheit gebracht werden. Alle Versammlungen werden verboten, und gerade beim Beginn aufrührerischer Bewegungen müssen alle Versuche zum Widerstande im Keime erstickt werden. Zu langes Abwarten bringt den Geist der besten Truppen in Gefahr. Für den Fall eines Eisenbahner-Ausstandes sind ja Vorkehrungen schon getroffen. Bei den Vorschriften über die Verwendung der Truppen heißt es: Ein Sturm auf Barrikaden ohne beträchliche Vorbereitungen durch Artillerie ist zu vermeiden, weil er heute fehlschlägt. — In seinem Schlußworte meint der Abgeordnete Borgmann, daß dieser Entwurf vielleicht an hoher Stelle verfaßt worden sei. Die Resolution des Vorstandes zur Wahlrechtsfrage wird angenommen. Unter großer Unruhe referiert noch Gleißner, Dresden, über die Genossenschaftsfrage.

Zur Borkumer Spionageaffäre.

Im „Union-Hotel" zu Emden, in dem bekanntlich die in der Nähe von Borkum Hotel", in dem die in der Nähe von Borkum unter Spionageverdacht verhafteten beiden Engländer logiert haben, wurden gestern beim Zimmerreinigen und beim Reparieren der Matratzen Pläne und Zeichnungen von sämtlichen Befestigungen in der Nähe von Wilhelmshaven, Kuxhaven und Borkum aufgefunden. Die Pläne und Aufzeichnungen gehen bis in die kleinsten Details und sind von den Offizieren in den Matratzen versteckt worden. Das ganze Material wurde beschlagnahmt.

Die nunmehr fortgesetzte Untersuchung in der Spionageangelegenheit der beiden verhafteten Engländer wird von dem Polizeikommissar Lauter und dem Amtsrichter v. Sanden geführt. In dem Hotelzimmer, wo Trench gewohnt hatte, wurden im ganzen 20 Aufzeichnungen und Photographien vorgefunden. Bei näherer Untersuchung hatte sich herausgestellt, daß es sich bei den vorgefundenen Patronen nicht um Dynamit-, sondern um Blitzlichtpatronen handelt, die, wenn sie angezündet werden, einen hellen Lichtschein verbreiten. In die vorgefundenen Pläne sind auch viele Wasserstraßen eingezeichnet. Die geheim geführte Untersuchung hat, wie bisher festgestellt werden konnte, gravierendes Material gegen die beiden Verhafteten ergeben.

Deutschland.

— **Oberbürgermeister Euno,** der jetzt im Reichstag den Wahlkreis Hagen-Schwelm vertritt, wird bei den nächsten Reichstagswahlen nicht wieder kandidieren, da ihm seine hauptamtliche Tätigkeit eine uneingeschränkte Wahrnehmung seines Reichstagsmandats nicht ermögliche.

— **(Der Streit um die Fortbildungsschule.)** Das preußische Staatsministerium hat sich in einer vierstündigen Sitzung am Montag auch mit der Frage der Abzweigung des ländlichen und gewerblichen Fortbildungsschulwesens von dem Ministerium der Landwirtschaft und des Handels und seine Unterstellung unter das Kultusministerium beschäftigt. Eine endgültige Entschließung, welche den Wünschen des Kultusministeriums Rechnung trägt, ist nicht gefallen. Es gilt auch nicht als wahrscheinlich, daß die Entscheidung zugunsten des Kultusministeriums ausfallen wird, nachdem nunmehr auch die Berufsvertretungen der Landwirtschaft für ein Verbleiben der Schulen unter dem jetzt zuständigen Ministerium und für eine noch stärkere Betonung ihres Charakters als Fachschule einzutreten entschlossen sind.

— **Wegen Verrats** militärischer Geheimnisse verurteilte das Kieler Kriegsgericht der Aufklärungsschiffe den Obermaschinisten der Marine, Granzow, zu zwei Jahren zehn Tagen Zuchthaus. Granzow hatte während der Anwesenheit russischer Kriegsschiffe im Kieler Hafen versucht, einem russischen Maschinisten Geheimbücher zu verkaufen und ihm dabei einen Einblick in die Bücher gewährt.

— **Ueber das Schicksal der galizischen Dienstmagd** Josepha Ciaston, die, wie wir berichteten, in Fehmarn monatelang in Polizeihaft gehalten worden ist, verlautet, daß die Ciaston seit länger als Monatsfrist bereits aus der Polizeihaft entlassen ist. Regierungsseitig wird anerkannt, daß ein bedauerlicher Mißgriff vorliegt, und es wird Sache der bekanntlich schon eingeleiteten Untersuchung sein, festzustellen, welcher Instanz die Schuld an dem Vorgang beizumessen ist. An den einschlägigen Bestimmungen selbst dürfte infolge dieses Vorkommnisses nichts geändert werden, da die Bestimmungen nicht nur aus nationalen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen erlassen sind, um den deutschen Arbeitsmarkt nicht durch seßhaft werdende billigere ausländische Arbeitskräfte drücken zu lassen.

Husland.

Türkei.

— **Die englisch-französische Entente** hat nunmehr auch in der Frage der Türkenanleihe den Sieg über alle finanziellen Erwägungen davongetragen. Das „Reutersche Büro" erfährt aus verläßlicher Quelle, daß die Nachricht, eine englische Gruppe habe irgendwelche mit einer Anleihe an die türkische Regierung in Verbindung stehende Verträge unterzeichnet, unwahr ist. Der türkischen Regierung sei vielmehr von englischen Finanzleuten beständig nahegelegt worden, mit der französischen Gruppe zu einem Abkommen zu gelangen. Hierin ist zweifellos der Einfluß der englischen Regierung zu erkennen.

Japan.

— **(Verschwörung gegen den Mikado.)** Die japanische Zeitung Hochischimbun macht Mitteilung von einer gegen das Leben des Kaisers von Japan gerichteten Verschwörung. — Der Kaiser sollte bei einem Besuche der Militärschule ermordet werden, die sich in einem Vorort von Tokio befindet. Der Plan wurde aber ruchbar und vereitelt, die Verschwörer konnten ermittelt werden und sind jetzt verhaftet.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Kamen, 27. Sept. **(Evangelischer Arbeiterverein.)** Am vergangenen Sonntag hielt der evangelische Arbeiterverein für Kamen und Umgegend im Saale des Wirts Herrn Wilhelm Kümper seine Monatsversammlung ab, welche in Anbetracht der Größe des Vereins nur einen geringen Besuch aufwies. Der Vorsitzende, Herr Schneidermeister Heinrich Vonhoff, eröffnete die Verhandlungen mit herzlichen Worten der Begrüßung, nachdem bereits vorher die fälligen und rückständigen Beiträge für die örtliche und Verbandssterbekasse Rheinlands-Westfalens durch den Kassierer, Herrn Richard Scharfenberg, in Empfang genommen waren. Aufgenommen und verpflichtet als Mitglied wurde Herr Steinmetz Anton Wallmeier. Dem hiesigen evangelischen Jünglingsverein wurde zu den Unkosten für Anschaffung von Musikinstrumenten eine Geldbeihülfe bewilligt, und auch für die Vorträge des Arztes Dr. Seher wurde ein Beitrag aus der Vereinskasse genehmigt, dagegen dem Martineum zu Witten für Ausbildung von Gemeindehelfern ein Geldbetrag versagt. Ein Antrag auf Beitritt zum Bund der deutschen Bodenreformer wurde vertagt. Die diesjährige Feier des Reformationsfestes soll mit der nächsten Monatsversammlung verbunden werden, und die Diskussionsabende werden im nächsten Monat wieder ihren Anfang nehmen. Die nunmehr folgende Feier des Sedantages wurde durch Deklamation des Geibelschen Gedichtes: „Zum 2. September 1870" seitens des Herrn Karl Lindemann eingeleitet. Die Ansprache hatte Herr Pfarrer Philipps übernommen. In schönen, von Herzen kommenden und daher zu Herzen gehenden Worten entrollte der Redner den mit großem Interesse lauschenden Zuhörern ein Bild der vor nunmehr 40 Jahren stattgefundenen Vorgänge auf den Fluren Frankreichs, die reichen Beifall erntete. In das am Schluß der Ausführungen auf Se. Majestät unsern jetzigen Kaiser Wilhelm II. ausgebrachte Hoch stimmten die Anwesenden freudig ein und sangen dann begeisterungsvoll das „Heil dir im Siegerkranz". Auch der Vortrag der Gedichte: Deutschlands Riesen bei Sedan" von Hermann Dreßler durch Herrn Scharfenberg und „Gedenket eurer Väter" seitens des Herrn Lindemann erweckten allgemeines Interesse und regen Beifall. Nachdem der Vorsitzende den Vortragenden für die schönen Darbietungen den Dank des Vereins ausgesprochen und die Anwesenden ihre Zustimmung dazu durch Erheben ausgedrückt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

— **Kamen,** 27. Sept. **(Verschiedenes.)** Der Vorstand des Westfälischen Städtetages hat in Uebereinstimmung mit mehreren anderen Städten Westfalens eine **Eingabe an den Bundesrat** gerichtet, die den Zweck verfolgt, daß für diejenigen Eigentumsveränderungen Steuerfreiheit gewährt wird, denen die Beteiligten aus Gründen des öffentlichen Wohles sich zu unterwerfen gesetzlich verpflichtet sind. Das Vorstandsmitglied und stellvertretender Vorsitzender, Oberbürgermeister Bunnemann-Bielefeld, hat sein Amt im Städtetag aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

Die Gebühren für die Stellenvermittlung, welche bekanntlich nach dem neuen Gesetze durch die Polizeibehörde erhoben werden, waren dieser Tage Gegenstand einer Konferenz in Hagen, an der die Vertreter der Polizeibehörden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes teilnahmen. Vertreten waren die Kgl. Polizeidirektionen Bochum, Essen und Gelsenkirchen, ferner die Polizeiverwaltungen von Haspe, Iserlohn, Lüdenscheid, Witten, Hörde, Dortmund, Duisburg, Elberfeld, Mülheim (Ruhr) u. a. Die Versammlung, welche Stadtrat Perker (Hagen) leitete, hatte den Zweck, einen möglichst einheitlichen Tarif für Stellenvermittler im rheinisch-westfälischen Bezirk festzusetzen. Nach dem „Westfäl. Tagebl." zeitigten die Verhandlungen eine Vereinbarung über die wesentlichsten Fragen. Es kam eine Einigung zustande, nach der von den genannten Polizeibehörden gemeinsame einheitliche Gebühren für die Stellenvermittlung festgesetzt werden. Stellenweise wurden die Höchstsätze, die das Gesetz vorschreibt, ganz bedeutend herabgesetzt, was ja für unsere Hausfrauen von großer Wichtigkeit ist. Die Gebührensätze sollen am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft treten.

Ein bemerkenswerter Rechtsstreit schwebt seit dem Jahre 1906 zwischen der Stadt Witten und der benachbarten Landgemeinde Heven. Letztere erhob 1906 Anspruch auf die Kopfsteuer für die dort wohnenden, aber in Witten beschäftigten Arbeiter. Dieser Betrag ist nun im Laufe der Jahre auf rund 14 000 Mark angelaufen. Die Regierung zu Arnsberg will nunmehr das Streitverfahren durch einen Vergleich aus der Welt schaffen. Sollte der Vergleich zustande kommen, so wird sich Heven wohl mit wenigerem begnügen müssen. Der Ausgang dieses Steuerstreites ist für viele Gemeinden des Industriebezirks von Bedeutung.

Die häufigsten **Preise für Fleisch** im Kleinhandel betrugen nach amtlicher Zusammenstellung, wobei die Preise der zweiten Hälfte des August in Klammern beigefügt sind, in der ersten Hälfte September d. Js. im Gesamtdurchschnitt für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,687 (1,678) Mark; Kalbfleisch 1,875 (1,859) Mark; Hammelfleisch 1,746 (1,748) Mark; Schweinefleisch 1,632 (1,627) Mark; Roßfleisch 0,760 (0,754) Mark; geräucherten Schweineschinken im ganzen 2,569 (2,567) Mark, im Ausschnitt 3,447 (3,448) Mark; Speck 1,889 (1,879) Mark.

(Postdirektor.) Mit der Leitung des hiesigen Kaiserlichen Postamts ist mit dem 1. Oktober d. Js. der frühere Hauptmann Herr Bensen aus Dortmund beauftragt worden. Seit dem 1. April war die hiesige Stelle durch Versetzung des Herrn Postdirektors Schellarth bekanntlich unbesetzt.

(Repräsentantenwahl.) In der kleineren evangelischen (lutherischen) Kirchengemeinde wurde am vorigen Sonntag die Ergänzungswahl der größeren Gemeindevertretung vorgenommen. Gewählt wurden aus dem Stadtbezirk Werkmeister Richard Scharfenberg, Bezirks-Schornsteinfegermeister Albert Schultze, Bürobeamter a. D. August Blume, Schlosser August Mücher, aus dem Landbezirk Bergmann Wilh. Werth-Südkamen, Bergmann Gustav Wilhelmi-Bergkamen, Invalide Peppmeier-Overberge, Landwirt Dietrich Hunsdick-Lerche. Die Beteiligung der Wahlberechtigten an der Wahlhandlung war eine äußerst zahlreiche, da von 214 eingezeichneten Eingesessenen 175 ihre Stimme abgaben.

s Zur Einweihung des neuen Sportplatzes der Spielabteilung des Turnvereins Unna sollte am Sonntag nachmittag zwischen den ersten Mannschaften des Ballspielvereins Kamen und des Turnvereins Unna ein Meisterschaftsspiel ausgefochten werden. Leider kam bei den ersten Stößen ein Kamener Spieler so unglücklich zu Fall, daß er sich einen **Beinbruch** zuzog und per Wagen nach Hause gebracht werden mußte. Das Meisterschaftsspiel, wozu sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte, wurde sofort abgebrochen.

:!: **Heeren,** 27. Sept. **(Tödlicher Unfall.)** In der Nacht vom 24. auf den 25. cr. geriet der jugendliche Bergarbeiter Lander von hier auf noch unaufgeklärte Weise so unglücklich in die Räder einer Maschine der Wäscheabteilung der Zeche „Heeren", Schacht II, daß er augenblicklich getötet und in Stücke zerrissen wurde.

! **Hamm,** 27. Sept. **(Zwei neue Schächte auf Zeche „Radbod";)** In der am Samstag in Köln abgehaltenen Vollversammlung der Gewerkschaft Trier I bis III wurde einem vom Generaldirektor Herrn Bergassessor Janssen der Verwaltung unterbreiteten und von dieser befürworteten Plan zu einer wesentlichen Erweiterung und Verbesserung der Zeche „Radbod" einmütig zugestimmt. Es handelt sich um die Niederbringung einer zweiten Doppelschachtanlage auf dem Grubenterrain der Gewerkschaft bei Hövel und Bockum, durch welche nicht nur die Kohlenförderung eine ganz bedeutende Erhöhung erfährt, sondern auch die Sicherheit des Bergwerksbetriebes wesentlich gewinnt. Die durch diese Erweiterung des Betriebes bedingte Vermehrung der Belegschaft wird im Gefolge haben, daß, wie wir hören, schon im nächsten Jahre weitere 500 Arbeiterhäuser in der Kolonie Radbod errichtet werden.

Dortmund, 26. Sept. **(Verschiedenes.)** Nach einer Mitteilung der „Dortm. Ztg." hat sich das Befinden des Herren Oberbürgermeisters Geheimrat **Schmieding,** der bekanntlich auf seiner Besitzung Cappenberg weilt, noch immer nicht gebessert. Mit einer **Rückkehr** des Erkrankten **in den Dienst** der Stadt ist wohl **nicht mehr zu rechnen.** — Eine uns heute morgen zugegangene Meldung besagt, daß sich der Zustand des Herrn Geheimrats Schmieding derart verschlechtert habe, daß **sein Ableben stündlich zu erwarten** sei.

In der Freitag-Nacht wurde auf der Zeche „Lukas" abermals ein **Einbruchsdiebstahl** versucht. Gegen 2 Uhr nachts vernahm ein Nachtwärter, der auch gleichzeitig Kauendienst versah, anhaltendes Pochen in den Büroräumen. Als er sich nach der Ursache des Geräusches umsah, gewahrte er einen Einbrecher, der mit einem Stemmeisen die Mauer zu dem Geldbehälter durchzustoßen versuchte. Als der Wärter Hilfe heranholen wollte, floh der Einbrecher durchs Fenster und entkam unerkannt. Vor drei Jahren wurden aus den Büroräumen der Zeche bekanntlich 25 000 Mark gestohlen.

Die **abendlichen Krawalle,** die Ende Mai d. Js. auf dem Steinplatz stattfanden, bildeten Samstag wieder den Gegenstand einer längeren Strafkammer-Verhandlung. Das Gericht kam zur Verurteilung des Arbeiters Morian Jonatz und des Arbeiters Wilhelm Jonatz zu je 30 Mk., des Dachdeckers Heinrich Walter und des Küfers Anton Brühl zu je 50 Mk. Geldstrafe. Der Bauarbeiter Heinrich Fichtener und der Dachdecker Johann Brauer wurden zu 100 Mk. bezw. 75 Mark Geldstrafe verurteilt.

** **Dortmund,** 24. Sept. **(Strafkammer.)** Das Reichsgericht hob das Urteil der hiesigen Strafkammer gegen den Kaufmannslehrling H. Düding, der wegen einer Anzahl Mansardendiebstähle und wegen Körperverletzung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wegen eines Formfehlers auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Die Strafkammer lehnte in ihrer gestrigen Sitzung, in der die Sache noch einmal zur Verhandlung kam, den Antrag auf Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten ab, kam aber zu einer anderen Straffestsetzung. Wegen versuchter Körperverletzung (D. hatte auf ein Dienstmädchen, das ihm bei seinem Diebstahl entgegengetreten war, mehrere Schüsse abgegeben) und wegen Diebstahls in 17 Fällen verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis.

*

Eine schreckliche Bluttat.

s **Holzwickede,** 26. Sept. Eine furchtbare Bluttat rief gestern in unserer Gemeinde eine große Aufregung hervor. Als Samstag abend gegen 10 Uhr in der Wirtschaft des Herrn Pforr (früher Jacques) zwischen einigen Gästen ein Streit entstand, welcher zu Tätlichkeiten auszuarten drohte, versuchte der Wirt unter den Beteiligten Ruhe zu stiften. Darauf zog der an der sog. Landskrone (Hengsen) wohnende Bergmann Fr. Weber einen Revolver und feuerte auf den Wirt vier Revolverschüsse ab, die innerhalb weniger Minuten den Tod des Herrn Pforr herbeiführten. Der auf so traurige Weise ums Leben Gekommene, ein etwa 50 Jahre alter Mann, erfreute sich wegen seines ruhigen und offenen Charakters allgemeiner Beliebtheit. In der durch die Bluttat hervorgerufenen allgemeinen Verwirrung gelang es dem Mörder, die Flucht zu ergreifen. Die sofort benachrichtigten Polizeibeamten nahmen unverweilt die Verfolgung auf. Doch war die Festnahme des Revolverhelden erst gegen 3 Uhr nachts möglich, als er seine Wohnung aufsuchen wollte. Sonntag nachmittag fand an Ort und Stelle ein gerichtlicher Lokaltermin statt, nach dessen Beendigung der Mörder geschlossen ins Amtsgerichtsgefängnis in Unna überführt wurde. Weber, welcher etwa 24 Jahre alt war, kam voriges Jahr vom Militär zurück und ist seit kurzer Zeit verheiratet.

Ein anderer Bericht gibt uns über die schreckliche Tat folgende, das Vorstehende noch ergänzende, Darstellung: Am Samstag abend gegen 10 Uhr wurde der hier allgemein beliebte Wirt Pforr in seinem Lokal erschossen. Um die genannte Zeit befand sich der Bergmann Fritz Weber aus Hengsen in der Pforrschen Wirtschaft, wo er zu verschiedenen Gästen äußerte, der Milchhändler Sütering bekäme heute noch „einen gebrannt". Weber zeigte hierbei eine geladene Browningpistole. Darauf machte Weber dem anwesenden Sütering Vorwürfe über frühere Vorkommnisse. Als Weber dann das Lokal auf kurze Zeit verlassen wollte, folgte ihm der Wirt wie auch Sütering. Herr Pforr sagte dem Weber, wenn er eine Schußwaffe habe, so müsse er das Lokal verlassen. Darauf zog Weber plötzlich die Pistole und gab

mehrere Schüsse auf Pforr und Sütering

ab, wobei ersterer in den Leib getroffen wurde. Der Geschossene brach zusammen und starb nach kurzer Zeit. Der Mordbube hat in ihm ein strebsames Menschenleben vernichtet. Sütering wurde nicht getroffen. Dem Mörder wurde von einem Gast die Waffe entrissen, er selbst entkam, wurde aber noch in der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr von dem Gendarmeriewachtmeister Wetschoreck und dem Polizeisergeanten Berge aus Hengsen, die seine Wohnung besetzt hatten, verhaftet und dem Polizeigefängnis Aplerbeck zugeführt. Sonntag nachmittag traf bereits die Gerichtskommission zur Aufnahme des Tatbestandes hier ein.

*

Waltrop, 26. Sept. **Unterleibstyphus** ist in der hiesigen Gemeinde ausgebrochen. 12 Personen liegen bereits im Krankenhause.

✝ **Wetter,** 24. Sept. **Eine hochherzige Veteranenstiftung** ist dem hiesigen Krieger- und Landwehrverein zuteil geworden. Das Ehrenmitglied des Vereins, Kommerzienrat C. Gravemann in Düsseldorf, ließ dem Vorstande des Vereins eine Summe von 3600 *M.* mit folgendem Schreiben zugehen: „Im Andenken an die große Zeit, welche ich zusammen mit meinen alten Kameraden durchlebt habe, beabsichtige ich den in Wetter wohnenden Veteranen aus den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 und zwar Kombattanten wie Nichtkombattanten sowie den Witwen der in Wetter inzwischen verstorbenen Veteranen ein Erinnerungszeichen zu geben. Zu diesem Zwecke stelle ich dem Vorstand des Krieger- und Landwehrvereins die Summe von 3600 *M.* zur Verfügung mit der Bitte, den gemäß unserer mündlichen Vereinbarung in Betracht kommenden Veteranen je 50 *M.* und den Witwen verstorbener Veteranen je 25 *M.* aushändigen zu wollen." Diese Beträge sind vom Verein den in Betracht kommenden 59 Veteranen und 26 Witwen dem Wunsche des edlen Spenders gemäß verteilt worden.

H **Bochum,** 24. Sept. **(Gegen die Fleischnot.)** Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung beschäftigte sich mit der auch in Bochum herrschenden Fleischteuerung. Der Magistrat will eine Deputation an die Staatsregierung richten, die Frage auf dem Westfälischen Städtetage im großen Kreise und in Gemeinschaft mit anderen Städten weiter verfolgen und gegebenenfalls eigne Mittel und Wege einzuleiten, wenn nicht unterdessen der Fleischnot durch Maßnahmen der Staatsregierung ein Ende gemacht worden sei. Eventl. müsse man sich mit dem Gedanken der Einrichtung eines Fischmarktes beschäftigen.

(?) **Bochum,** 24. Sept. **(Krawall auf einem Zechenplatze.)** Auf dem Zechenplatze der Zeche „Präsident", Schacht I, ist es zu wüsten Auftritten gekommen. Mehrere Zechenbeamten wurden von einer Anzahl Personen mit Steinen beworfen und mit dem Messer bedroht. Die sofort herbeigerufene Polizei verhinderte weiteres Unheil. Einer der Ruhestörer wurde verhaftet. Die übrigen Beteiligten, die flüchteten, sind inzwischen ermittelt worden.

? **Münster,** 23. Sept. **Ein trauriges Ende** nahm ein Trinkgelage, das ein Schreiner mit seinen Kollegen am Montag abend abhielt. Nachdem er dem Alkohol reichlich zugesprochen hatte, wurde er von seinen Kollegen nach Hause gebracht. Da man die Tür verschlossen fand, setzte man den Betrunkenen am Hause nieder. Hier wurde er am anderen Morgen tot aufgefunden. Der Tod war unter dem Einfluß der kühlen Nacht und des Alkoholgenusses eingetreten.

Bielefeld, 26. Sept. **Die Stadtverordneten** beabsichtigen, Herrn Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrat Bunnemann in Anerkennung seiner Verdienste während seiner 30jährigen Dienstzeit mit dem vollen Gehalte von 16 000 Mark zu pensionieren.

** **Borbeck,** 26. Sept. **(Ueberfallen.)** Bei dem Kanalbau in Dellwig wurde Freitag-Nacht der Nachtwächter Kornetz von einem Reservisten und einem Arbeiter überfallen. K. war in Notwehr und machte von seiner Schußwaffe Gebrauch. Er wurde darauf von seinen Angreifern so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Reservist wurde verhaftet.

** **Elberfeld,** 24. Sept. **Infolge Gasvergiftung** wurde der in den 60er Jahren stehende Rentner Karl Geiger, früherer Besitzer des „Reichshofs", gestern morgen in seiner Wohnung tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, ist durch den versehentlich geöffnet gebliebenen Hahn eines Gasofens Gas in die Zimmer gedrungen; welches den Tod des Mannes herbeiführte.

(?) **Mülheim** (Ruhr), 24. Sept. **(Große Landankäufe.)** Die Grundstücksspekulationen haben nun auch auf den Stadtteil Reissen übergegriffen. So sind in den letzten Tagen, wie mit aller Bestimmtheit verlautet, von Beauftragten der Essener Terraingesellschaft der 2000 Morgen große Kammannsche Gutshof und der 85 Morgen große Gutshof des früheren Beigeordneten Wilhelm Heelweg käuflich erworben worden. Der Kaufpreis beträgt, wie man der „Mülheimer Ztg." mitteilt, insgesamt 1 750 000 Mk., pro Morgen etwa 6000 Mark. Während der endgültige Zuschlag bei dem Kammannschen Hof erst in zwei Jahren zu erfolgen braucht, ist die Zuschlagsfrist bei dem Heelwegschen Hof kürzer bemessen. Nach einer Lesart handelt es sich bei dem großen Geländeerwerb um die Schaffung hübscher Wohnstätten, nach einer anderen soll ein Teil des erworbenen Geländes für die Neuanlage bezw. Erweiterung des Bahnhofes in Frage kommen.

** **Hamborn,** 24. Sept. **(Der 100 000 Einwohner des „Dorfes" Hamborn.)** Die Gemeinde Hamborn hat gestern 100 000 Einwohner erreicht. Sie tritt als Landgemeinde nun an die Seite der Großstädte.

** **Duisburg,** 26. Sept. **(Wegen Unterschlagung verhaftet.)** Der Prokurist Suwalski von der Firma Tübben & Co. wurde in dem Augenblick, als er von einer Erholungsreise aus Wiesbaden zurückkehrte, verhaftet. S., der ein Monatsgehalt von 500 Mk. bezog, soll seiner Firma 18 000 Mk. veruntreut haben. Ein Bruder des Prokuristen und ein weiterer Angestellter der Firma wurden ebenfalls verhaftet, der Bruder jedoch bald darauf wieder aus der Haft entlassen.

** **Duisburg,** 24. Sept. **Wegen Straßenraubes bezw. Hehlerei** verhandelte das hiesige Schwurgericht gegen den Steinhauer Georg Wecks, Friedrich Kellerhof, Bergmann Ferdinand aus der Wiesche und Rangierer Friedrich Boswinkel, sämtlich aus Mülheim-Ruhr. Die beiden ersten Angeklagten sollen in der Nacht zum 27. Februar 1910 den holländischen Schlosser Abraham Läufermann, jetzigen Kolonialsoldaten der holländisch-indischen Armee auf offener Straße seines Portemonnaies gewaltsam beraubt haben. Sämtliche Angeklagte haben das Geld, etwa 35 Mk., dann unter sich verteilt. Die Geschworenen sprachen Wecks und Kellerhof, die beide bestritten, Gewalt angewendet zu haben, nur des einfachen Diebstahls und aus der Wiesche der Hehlerei schuldig, während die Schuldfrage bei Boswinkel verneint wurde. Das Urteil lautete gegen Wecks und Kellerhof auf ein Jahr 3 Monate Gefängnis. Kellerhof wurden 5 Monate Untersuchungshaft angerechnet; aus der Wiesche erhielt wegen Hehlerei 3 Monate Gefängnis, während Boswinkel freigesprochen wurde.

** **Düsseldorf,** 26. Sept. **(Trauriger Unglücksfall.)** Dem 11jährigen Sohn einer in der Kölnerstraße wohnenden Familie fiel ein Kübel mit heißem Wasser auf den Leib. Die erlittenen schweren Verletzungen hatten den alsbaldigen Tod des Knaben zur Folge.

H **Köln,** 24. Sept. **(Eisenbahnunglück.)** Gestern vormittag stieß auf den Güterbahnhof eine Rangierabteilung mit einem Packwagen so heftig zusammen, daß der letztere zertrümmert wurde. Vier in dem Wagen befindliche Personen wurden verletzt.

„—" **Köln,** 26. Sept. **Ein Opfer seines Berufs** ist auf dem hiesigen Gereonsbahnhofe ein Fuhrmann aus Kalk geworden. Der Mann war unter sein eigenes Fuhrwerk geraten und hatte dabei schwere Verletzungen erlitten; er starb kurz nach seiner Einlieferung in das Vinzenzhospital.

! **Köln,** 24. Sept. **(Ein russischer Fürst auf Liebespfaden.)** Der russische Fürst von B. war im Juli zum Pferderennen nach Köln gekommen. Abends machte er in einem hiesigen Cafee die Bekanntschaft einer sehr charmanten Dame. Der Fürst fand Gefallen an ihr, und da auch sie ihm hold gesinnt schien, besuchte das Pärchen ein Varietee-Theater. Nachher wurde opulent soupiert, und als der Fürst einen Schwips hatte, stahl seine Angebetete ihm die goldene Uhr nebst Kette, das silberne Zigaretten- und Streichholzetui, Ringe und sein ganzes Geld, Sachen im Gesamtwerte von 920 Mark. Nicht einen roten Heller hatte die verschwundene Schöne dem armen Fürsten übrig gelassen, der von einem Schutzmann so viel Barmittel erhielt, daß er nach Berlin um Zusendung von Geld telegraphieren konnte. Dieser Tage hatte sich die Diebin, eine vorbestrafte Dirne aus Hannover, vor der Strafkammer zu verantworten. Das gegen sie erkannte Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft.

** **Bonn,** 26. Sept. **(Kroatischer Raufbold verurteilt.)** Am 11. Juni 1905 war in der Nähe von Morsbach am hellen Tage der kroatische Schießmeister Reikovic von 4 Landsleuten überfallen, mit einem Knüppel mißhandelt und durch Revolverschüsse und Messerstiche verletzt worden. Nach zwei Tagen erlag er seinen Verletzungen. Man hatte die Kroaten Dosan, Badonic, Saric und Srimac als Täter im Verdacht, die flüchteten. Saric wurde später verhaftet und von der Bonner Strafkammer wegen Beteiligung an der Schlägerei zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Srimac ist vor kurzem ebenfalls festgenommen worden und hatte sich jetzt vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er bestritt eine Beteiligung an der Schlägerei. Ein Zeuge, der den ganzen Vorfall beobachtet hatte, bekundete, daß jeder der Kroaten in einer bestimmten Art und Weise an der Tat beteiligt gewesen sei; nur könne er nicht angeben, was jeder einzelne getan habe. Der Wachtmeister Borges, der den Angeklagten verhaftet hatte, erklärte, nachdem er von seiner Reise nach Bonn, wohin er den Srimac gebracht habe, zurückgekehrt sei, hätten ihm dessen Landsleute zugejubelt, daß Srimac nunmehr hinter Schloß und Riegel sitze. Alle hätten Angst vor ihm gehabt. Das Gericht hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

** **Aachen,** 24. Sept. **(Durch einen Polizeihund ermittelt.)** In einer der letzten Nächte wurde im Geschäftshause der Firma Franz Hauer am Friedrich Wilhelmplatz hier ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der Einbrecher war durch Uebersteigen einer Gartenmauer und gewaltsames Oeffnen von Türen in die Geschäftsräume gelangt und hatte für etwa 1000 Mark Wertsachen gestohlen. Durch einen hiesigen Polizeihund wurde der Einbrecher alsbald entdeckt. Der Hund nahm an einer vom Einbrecher angefaßten Holzleiste Witterung und gab alsdann die Spur genau an. Als Täter entpuppte sich darauf ein Hausbursche, der alsbald ein Geständnis ablegte und auch zugab, den vom Hunde gezeigten Weg gemacht zu haben.

Das Liebesdrama eines Gardeleutnants.

Großes Aufsehen erregte Samstag im Nordwesten von Berlin der tragische Abschluß eines Liebesverhältnisses: Der 26jährige Leutnant v. L. schoß nach heftigem Streit in seiner Wohnung, Scharnhorststraße 27, auf die 25jährige Näherin Anna G. und versuchte sich darauf durch einen Schuß in die Schläfe zu töten. Er ist lebensgefährlich, das Mädchen nur leicht verletzt. Ueber die Bluttat und ihre Vorgeschichte werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Leutnant Franz v. L., der als Bataillonsadjutant beim Gardefüsilier-Regiment steht, gilt als talentvoller Offizier und sollte vom 1. Oktober ab die Kriegsakademie besuchen. Zwei Tage vor dem Manöver hatte er sich im dritten Stockwerk des Hauses Scharnhorststraße 27 eine Dreizimmerwohnung gemietet. Die Näherin Anna G. wurde seit einigen Monaten wiederholt in seiner Gesellschaft gesehen. Sie bewohnt in der Steinmetzstraße eine freundliche Parterrewohnung von Stube und Küche. In der letzten Zeit war in dem Liebesverhältnis der beiden eine Trübung eingetreten. Als nun Leutnant von L. Samstag mittag nach der Rückkehr aus dem Manöver auf dem „Grützmacher", dem Kasernenhof des Gardefüsilier-Regiments, an die Feldwebel die Parole ausgab, erschien plötzlich die Grabow und verlangte, ihn zu sprechen. Er gab ihr zu verstehen, daß der Kasernenhof zu einer Aussprache nicht der geeignete Ort sei. Als sie nun ausfällig wurde, ließ er sie fortführen. In der dritten Nachmittagsstunde erwartete sie ihn in der Scharnhorststraße und sprach heftig auf ihn ein. Schließlich stürzte er ins Haus und eilte über die Hintertreppe in seine Wohnung. Die G. folgte ihm und forderte an der Vordertür Einlaß. Er ließ sie trotz der voraufgegangenen Auseinandersetzung eintreten, und nun entstand in der Wohnung ein heftiger Streit. Als bald darauf der Bursche des Leutnants mit seinem Freunde das Quartier betrat, vernahm er einen dumpfen Knall. Auf dem Korridor eilte ihm die G. entgegen. Sie blutete stark am Halse. Als sie die beiden Soldaten erblickte, machte sie Kehrt und lief auf der Vordertreppe zum vierten Stockwerk empor. Inzwischen fiel ein zweiter Schuß: Leutnant v. L. hatte, bevor ihn sein Bursche daran hindern konnte, sich eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt. Bewußtlos und blutüberströmt brach er zusammen. Vom gegenüberliegenden Garnisonlazarett eilte auf den Alarm des Burschen ein Arzt mit Sanitätssoldaten herbei und ließ den Schwerverletzten nach Anlegung eines Notverbandes auf einer Bahre nach dem Lazarett tragen. Sein Zustand ist so ernst, daß man das Schlimmste befürchtet. Das Mädchen, das nur eine ungefährliche Fleischwunde am Halse davongetragen hat, brachte man in einem Krankenwagen nach dem Augustahospital.

Der Flug über den Simplon.

Chavez, dessen Befinden sich etwas gebessert hat, erzählte einem Berichterstatter des „Secolo" die kurze Geschichte seines Alpenfluges. Den Abflug hatte er in gewöhnlicher Weise, nämlich in spiralenförmigen Windungen, vollführt und er war so in einer Höhe von 2000 Meter gelangt, ohne Schwierigkeiten wurde der Simplon passiert. Vor der Ueberführung des Moncera-Passes hatte er die unangenehme Beobachtung gemacht, daß er zu tief gekommen war und gegen Felswände zu stoßen drohte. So entschloß er sich rasch, den Weg unter die 1000 Meter tiefe Gondoschlucht einzuschlagen. Windstöße ließen die Flugmaschine bald steigen, bald sinken. Während sie mit größter Geschwindigkeit gegen Domodossola zu flog, wurden 2200 Meter erreicht. Als Chavez im Ossolatal einbog, bemerkte er den Landungsplatz, der durch ein großes weißes Kreuz, das aus Tüchern gebildet war, kenntlich war, sofort und senkte sich in stufenförmigem Absiug. Plötzlich überschlug sich die Maschine und Chavez stürzte besinnungslos zu Boden. Sein Mechaniker Duray behauptet, daß die Flügel infolge des heftigen Kampfes gegen den starken Wind gelitten hätten und sich gerade im Momente des Abfluges so aufbogen, wie zwei Schmetterlingsschwingen. Chavez hat, trotzdem er nicht, wie das Reglement vorschreibt, Mailand erreicht hat, den 70 000-Lirepreis erhalten.

* * *

Ein französisches Automobil, welches mit großer Schnelligkeit nach der Landungsstelle, wo Chavez verunglückt ist, fahren wollte, rannte in einen Graben; die drei Insassen des Wagens wurden schwer verletzt.

Aus dem Reich des Zaren.

Der „Russischen Korrespondenz" wird aus Petersburg geschrieben: Im Städtchen Smolewka wohnte eine jüdische Familie Gutik, die aus einer alten Mutter nebst Sohn und Tochter bestand. Nach Absolvierung des Gymnasiums ließ sich der Sohn Moische, um an der Universität aufgenommen zu werden, ohne daß Mutter und Schwester es wußten, taufen. Der Pate, ein General, schenkte seinem Taufsohne, der den Namen Nikolai erhielt, sein Bild sowie ein goldenes Kreuz und 25 Rubel Bargeld. Mit Empfehlungen des Generals versehen kam Nikolaus nach Petersburg, wo er sofort als Student immatrikuliert wurde, auch wurde ihm als Erwerbsquelle die Stelle eines „Pasportisten" an einer der Polizeiwachen verschafft. Es verstrichen zwei Jahre, die Mutter des Gutik verstarb, von der Schwester fehlten jegliche Nachrichten. Da gelangte eines Tages an Nikolai zwecks Anmeldebescheinigung ein Paß, der „Riwa Gutik aus Smolewka, 18 Jahre alt, Prostituierte" lautete. Es war für Nikolai ein entsetzlicher Schlag: seine Schwester — eine Prostituierte. Verzweifelt beging er Selbstmord. Seiner Schwester hinterließ er einen Brief, in dem er sie aufforderte, ihm zu folgen, d. h. ebenfalls Selbstmord zu begehen: „Wir würden uns im Jenseits treffen, wo es weder Juden noch Prostituierte gibt," schrieb er ihr. Am Tage der Bestattung Nikolais kam an seine Adresse ein Brief, den die Polizei öffnete. Der Brief war von Riwa Gutik, die dem Bruder mitteilte, daß sie nunmehr das Gymnasium beendigt und nach Petersburg gekommen, um hier die höheren Frauenkurse zu besuchen. „Um hier vorläufig das Wohnrecht zu erlangen, habe ich mir durch Bekannte eine Prostituiertenkarte verschaffen lassen," fügte sie u. a. hinzu. Als Riwa Gutik das Schicksal ihres Bruders erfuhr, stürzte sie sich in die Newa.

Die Familie des Gymnasiallehrers Schuschinzew in Orenburg wurde zugrunde gerichtet, weil der Sohn der Familie, Wsewolod, nach glänzend bestandener Abiturientenprüfung es unterließ, die Hand des Bischofes zu küssen. Wsewolod lernte 9 Jahre lang am Orenburger Gymnasium und galt die ganze Zeit hindurch als „musterhafter, redlicher, begabter und fleißiger" Schüler. Dem letzten Examen wohnte auch der dortige Bischof Dionisy bei, der dem ausgezeichneten Abiturienten ein Evangelium als Geschenk überreichte. Wsewolod nahm die heilige Schrift küssend entgegen, unterließ es aber dabei, auch die bischöfliche Hand zu küssen. Die Entrüstung über so

chen „Freisinn" war ganz ungeheuer. Obwohl der Bischof auf die geleistete Abbitte verziehen hat, so begnügte sich die Gymnasialleitung damit nicht, sondern meldete den Fall dem Bezirkskurator. Dieser verfügte, daß eine Verzeihung nur dann stattfinden könne, wenn die Aerzte die Geistesstörung des Freveltäters bezeugten, sonst dürfe das Reifezeugnis nicht erteilt werden. Der Mutter des Geheinigten kostete es Mühe und Tränen genug, bis sie das erforderliche ärztliche Gutachten für ihren völlig gesunden Jungen erlangte. Trotzdem stellte ihm der „pädagogische Rat" im Reifezeugnis statt der obligatorischen 5 für „allgemeines Verhalten" die Note 4 aus, die seine Aufnahme an einer Hochschule unmöglich macht. Außerdem mußte der Vater, der Gymnasiallehrer, sofort seinen Abschied nehmen. Die Familie wurde brotlos.

Aus aller Welt.

— **Frau v. Schönebeck-Weber** ist jetzt wieder in ihre Wohnung in der Hardenbergstraße in Berlin zurückgekehrt. Sie hat vor etwa 14 Tagen das Sanatorium des Dr. Weill in Schlachtensee verlassen, nachdem dort ein gerichtlicher Termin stattgefunden hatte. Herr Dr. Weill, der in den letzten Wochen die ärztliche Behandlung geleitet hat, konnte erklären, daß der Zustand der Frau v. Schönebeck sich derart gebessert habe, daß eine Anstaltspflege nicht mehr notwendig sei. Frau v. Schönebeck unternahm dann in Begleitung ihres Schwagers eine Erholungsreise, die sie nach Helgoland führte und von der sie jetzt zurückgekehrt ist. Freitag erhielt sie den Besuch des Kreisarztes in ihrer Wohnung, der sie auch fernerhin beobachten wird.

*

Strassentumulte in Berlin.

In der Rostocker und Sickingerstraße (Moabit) in Berlin fanden Samstag zwischen ausständigen Arbeitern und Arbeitswilligen schwere Zusammenstöße statt,. gegen die die Moabiter Polizei, die in einer Stärke von 100 Mann aufgeboten worden war, vollkommen machtlos war. In der Rostocker Straße wurden zwei Gespanne von den Ausständigen überfallen, obwohl jeder Wagen von vier Polizisten flankiert war. Die Geschirre der Pferde wurden zerschnitten und die Kutscher, Hilfsarbeiter, sowie Beamten mit einem Hagel von Steinen überschüttet, so daß sie schleunigst in die Häuser flüchten mußten. Gegen sechs Uhr nachmittags sammelten sich in der Sickingerstraße gegen 1500 Personen an, die unter Johlen und Pfeifen durch die Straßen zog. Es mußten berittene Schutzleute requiriert werden. Als die Menge jedoch immer nicht zurückwich, ließ Polizeimajor Klein blank ziehen. Erst in später Abendstunde gelang es den Beamten, die zahlreiche Sistierungen vorgenommen hatten, die Menge, unter der sich besonders viele Frauen und auch viel Janhagel befand, zu zerstreuen. Wie es heißt, sollen sowohl von den Exzedenten wie auch von Schutzleuten Revolverschüsse abgefeuert worden sein.

*

Eisenbahnzusammenstoss.

Ein dieser Tage aus dem Manövergelände von Treuenbrietzen bei Berlin zurückkehrender Militärzug, in dem sich 5 Offiziere und 54 Mann des Luftschifferbataillons befanden, fuhr bei der Einfahrt in den Potsdamer Güterbahnhof auf einen dort haltenden Güterzug so heftig auf, daß vier Wagen des Militärzuges aus dem Gleis sprangen und zwei Güterwagen vollständig zertrümmerten. Von den Passagieren wurde jedoch niemand verletzt. Die Gewalt des Anpralls war so groß, daß die beiden letzten Wagen des Güterzuges vollständig ineinander geschoben wurden. Der Prellbock, an dem der Güterzug hielt, wurde herausgerissen, und auf ihm türmte sich hoch der erste Wagen des Güterzuges auf. Zwei Rungenwagen, die mit den wertvollen Apparaten der Luftschiffer beladen waren, bogen sich unter der Wucht der nachfolgenden Wagen in die Höhe. Ihnen folgten unmittelbar zwei Personenwagen, in denen die von einem Hauptmann geführten Luftschiffer Platz genommen hatten. Auch diese Wagen sprangen aus den Schienen und bohrten sich tief in die Erde. Die Unfallstelle bietet ein wüstes Bild. Wertvolle Apparate wurden vollständig demoliert. Alles liegt wirr durcheinander. Kurz nach der Katastrophe traf ein Vertreter der Eisenbahndirektion ein, um die Aufräumungsarbeiten anzuordnen und die Untersuchung einzuleiten. Die Schuld trifft den Lokomotivführer.

*

— **Einbrecher verhaftet.** Einigen Pelzwarendiebstählen großen Stils ist die Berliner Kriminalpolizei jetzt auf der Spur. Es handelt sich um eine Einbrecherbande, der seit dem Februar dieses Jahres Pelz- und Seidenwaren für 180000 Mark in die Hände gefallen sind. Bei Seegal in der Kleinen Kuhstraße allein für 50 000 Mark, bei Bar & Salomon am Hausvogteiplatz für 30 000 Mark. Nach wochenlangen Beobachtungen ist es der Kriminalpolizei gelungen, einen Teil dieser Bande, die der Schrecken der Konfektionäre und der Rauchwarenhändler war, hinter Schloß und Riegel zu bringen.

— **Grabschändung.** Durch eine Kirchhofsschändung allerschlimmster Art ist die Gegend von Greifenberg (Niederschlesien) in eine ungeheure Aufregung geraten. Bei der Renovierung des evangelischen Kirchhofes wurde konstatiert, daß über 100 Gräber aufgewühlt, die Toten herausgeholt und sie ihrer Schmucksachen beraubt worden waren. Infolge des Verwesungsgeruchs sind mehrere an den Renovierungsarbeiten beschäftigt gewesene Arbeiter erkrankt.

— **Grober Unfug** und „dolus eventualis". Der Arbeitersekretär Richard Schmidt in Hannover hatte am 7. März vor einer großen Anzahl Versammlungsbesuchern, die aus einer Protestversammlung kamen, Hochrufe auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht ausgebracht. Gegen ihn war deshalb Anklage wegen groben Unfugs erhoben worden. Das Schöffengericht Hannover hatte jedoch den Angeklagten Schmidt freigesprochen. Gegen das freisprechende Erkenntnis hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Das Landgericht Hannover, Abteilung für Berufungen in Uebertretungssachen, erkannte nun, wie der „Hann. Kur." berichtet, auf Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils und auf Verurteilung des Angeklagten zu 50 M. Geldstrafe. Das Gericht erachtete den Tatbestand des groben Unfugs für gegeben und den Angeklagten aus dem Gesichtspunkte des „dolus eventualis" für strafbar.

— **Zum Raubanfall in Mannheim.** Der an dem Raubanfall im Schloßgarten in Mannheim beteiligt gewesene Schiffer Karl Kling wurde festgenommen. Es ist ein mehrfach vorbestrafter Mensch. Auch die 22jährige Prostituierte Emma Fehr, die ebenfalls der Teilnahme an dem Raube beschuldigt wird, ist verhaftet worden. Das zweite Frauenzimmer, eine gewisse Katherine Fehr, kommt weniger in Betracht. Der Zustand des überfallenen Assistenten Schneider hat sich verschlimmert, es besteht keinerlei Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

— **Raubanfall** auf einen Grubenbeamten. Samstag nachmittag wurde der Bürochef der Grube „Maximilian" in Metz auf dem Wege zur Grube, wo die Lohnauszahlung stattfinden sollte, von vier Italienern überfallen, die ihm Pfeffer in die Augen streuten, ihn zu Boden warfen, mißhandelten und ihn der Auszahlungsgelder in Höhe von annähernd 14 000 Mk. beraubten. Es ist alles aufgeboten, um der Täter habhaft zu werden. Der Ueberfallene hat starke Verletzungen davongetragen.

— **Der Zug der Cholera.** Bei einem Steuermann und einem Matrosen, die aus Ungarn in Wien eingetroffen waren, ist durch bakteriologische Untersuchung Cholera festgestellt worden. — In Brünn ist ein Tagelöhner an Cholera gestorben. — In den letzten 24 Stunden sind in Apulien 9 Neuerkrankungen und sieben Todesfälle an der Cholera festgestellt worden. — In Petersburg sind Samstag an Cholera 36 Personen erkrankt und 14 gestorben. Die Gesamtzahl der Cholerakranken beträgt 564.

— **Lustmord.** In Dambrau (Oesterreich) wurde die 21jährige Magdalene Johanczik von zwei Bergleuten überfallen und vergewaltigt, worauf das Mädchen auf bestialische Weise ermordet wurde. Es gelang, die Mörder zu verhaften.

Neueste Nachrichten

— **Bei der Reichstagsstichwahl** in Frankfurt-Lebus ist der Sozialdemokrat Faber mit einer Mehrheit von 172 Stimmen gewählt worden. Das Wahlergebnis ist folgendes: Für Winter (nationallib.) wurden 15 625 und für Faber 15 797 Stimmen abgegeben. — Bei der Hauptwahl wurden im ganzen 28 695 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Faber 14 319, Geheimrat Winter 7754, Arbeitersekretär Dunkel (kons.) 6595 Stimmen. Faber fehlten 30 Stimmen an der absoluten Majorität.

Das Berliner Offiziersdrama.

(Siehe bes. Artikel.)

⌘ **Berlin,** 26. Sept. Zu dem Offiziersdrama in der Scharnhorststraße wird uns gedrahtet, daß das Befinden des Leutnants und Adjutanten von Lieres und Wilkau vom Garde-Füselierregiment immer noch im höchsten Grade besorgniserregend ist. Er hat das Bewußtsein noch nicht wieder erreicht. Da der Schuß den Sehnerv verletzt hat, wird er wohl auf einem Auge erblinden. Der Zustand der Schneiderin Anna Grabow hat sich wesentlich gebessert. Die Schußwunde am Halse ist ungefährlich; voraussichtlich wird sie im Laufe des heutigen Tages vernommen werden können.

Der Juwelendieb Berndt gefasst.

H **Berlin,** 26. Sept. Der Juwelendieb Berndt, der von der Schöneberger Kriminalpolizei seit einigen Tagen gesucht wird, wurde gestern entdeckt und verhaftet. Berndt hatte bekanntlich dem Bankier Mosler, bei dem er in Diensten stand, für über 35 000 Mark Juwelen gestohlen.

Aviatiker-Flüge und Stürze.

W **Trier,** 26. Sept. Bei prächtigem Wetter und sehr großem Andrange nahm der gestrige erste Tag der Flugwoche Trier—Metz einen glänzenden Verlauf. In der Zeit von 4 bis 6½ Uhr wurden 12 Flüge ausgeführt, von denen 11 den besten Verlauf nahmen. Thelen, der als Erster aufgestiegen und 12¾ Minuten in der Luft blieb, gewann den Ehrenpreis des Trierer Luftschiffer-Klubs. Er stieg noch dreimal auf und erreichte mit fast 25 Minuten die längste Fahrtdauer. Auch Engelhardt stieg viermal auf. Der Flieger Haas hatte Mißgeschick zu Anfang der Fahrt. Bei einer zu kurz genommenen Kurve streifte sein Apparat ein Kartoffelfeld und erlitt leichte Beschädigungen. Der Apparat blieb auf dem Felde liegen und konnte nicht zurücktransportiert werden. Jeannin erreichte mit seinem ganz neuen Apparat, der nur einen Motor hatte, einen größeren Erfolg. Er flog über die Stadt Trier. Engelhardt kam bis in das Sauertal. v. Moßner, der anwesend war, konnte nicht aufsteigen, weil sein Apparat auf dem Transport hierher beschädigt worden war. Zeitweise waren drei Apparate gleichzeitig in der Luft. Als Passagiere stiegen mit auf, Frau Kapitän Engelhardt, ein preußischer und ein rumänischer Offizier.

H **Paris,** 26. Sept. Auf dem Manöverfelde von Chartres ist gestern der junge Aviatiker Voillot abgestürzt und bald darauf gestorben.

H **Paris,** 26. Sept. In der Nähe von Maubeuge stürzte während eines Ueberlandfluges der Aviatiker Fontenelle. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der französische Militäraviatiker Leutnant Vulliore ist auf dem Flugfelde von Chalons abgestürzt. Der Flieger trug außer Fleischwunden einen schweren Schädelbruch davon. Die Maschine wurde zertrümmert.

H **Petersburg,** 26. Sept. Bei dem gestrigen russischen Flugfeste wurde der Apparat des Aviatikers Kusminski, eines Neffen des Grafen Tolstoi, von einem starken Windstoß gegen einen Baum getrieben, sodaß ein Flügel beschädigt wurde. Die Maschine stürzte ab. Der Führer erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins und Verletzungen im Gesicht.

Pulverexplosion.

W **Metz,** 26. Sept. Gestern nachmittag explodierte beim Verbrennen von Pulverresten vom Manöver her im Pulverschuppen auf der Friedhofinsel eine Pulverkiste, wobei der Feuerwerker Franke sehr schwere Brandwunden erlitt. Auch 2 in der Nähe weilende Mädchen erlitten Brandwunden. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Kiste auf eine Stelle gesetzt wurde, wo eben eine andere Kiste verbrannt worden war.

Schwere Exzesse auf der Münchener Festwiese.

H **München,** 26. Sept. Nach Schluß des Oktoberfest-Hauptsonntages kam es gestern abend infolge der Verhaftung zweier Messerhelden zu einem gewaltigen Tumult. Vor der Polizeiwache, wohin die beiden Verhafteten gebracht wurden, protestierte lärmend und johlend eine drei- bis viertausendköpfige Menschenmenge, die schließlich durch ein halbes hundert Schutzleute glücklich zerstreut werden konnte, ohne daß das auf der Festwiese bereit gehaltene Militäraufgebot hinzugezogen werden mußte. Die Rauferei war im Ausschank des Löwenbräu ausgebrochen, wo ein Hausmeister einen 30jährigen Mann niedergestochen hatte. Der andere Exzeß brach fast gleichzeitig in einem Velodrom aus. Dort hat ein randalierender Arbeiter, der hinausgewiesen werden sollte, einen jungen Angestellten gleichfalls tödlich verletzt.

Zwischen zwei Strassenbahnwagen zermalmt.

W **Paris,** 26. Sept. Ein fürchterliches Unglück ereignete sich gestern in der Rue de Rennes. Eine Droschke, in der sich die Frau des Gerichtsaktuars Villerelle mit ihren Kindern und der Schwester befand, geriet zwischen zwei Straßenbahnwagen und wurde vollständig zertrümmert. Frau V. und ihre 11jährige Tochter gerieten unter die Räder des Wagens, wo sie buchstäblich zermalmt wurden. Die übrigen Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Ein Mord a la Dr. Crippen.

H **San Franzisko,** 26. Sept. Ein fürchterliches Verbrechen wurde hier entdeckt, das in seinen Einzelheiten an den Mord Dr. Crippen erinnert. Ein bei einem Arzt beschäftigter junger Bürogehilfe machte die Polizei darauf aufmerksam, daß in dem Keller des Hauses eine Leiche vergraben sei. Die Polizei entdeckte in der Tat unter einer leichten Zementschicht die vollständig zerstückelte Leiche eines jungen Mädchens namens Swan, einer Lehrerin, welche seit dem 20. April verschwunden war. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der betr. Mediziner an dem Mädchen ein Verbrechen gegen das keimende Leben versucht hatte. Ebenso wurde die Krankenpflegerin Fräulein Messerschmidt verhaftet.

Strassenbahnunglück.

H **Tipton** (Indiana), 26. Sept. Hier stießen zwei elektrische Straßenbahnwagen zusammen. 6 Personen wurden getötet, 26 schwer verletzt.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.

Der Kanarienvogel und seine Pflege.

Kamen, 27. Sept. Den werten Lesern dieses Blattes will ich vom Kanarienvogel und seiner Behandlung an dieser Stelle etwas mitteilen, der, wie uns sein Name schon sagt, von den Kanarischen Inseln stammt, wo er wild herumfliegt, gerade wie hier unsere Sperlinge. Sein Gefieder ist in seiner Heimat bunt, ähnlich unseren Stieglitzen, auch singt er nicht, er quiekt nur so etwas her. Sein Gesang ist hier in Deutschland erst vervollkommnet worden. Der Kanarienvogel wurde vor 300 Jahren durch Schiffe nach Italien, England und Spanien gebracht, dort in Gefangenschaft gezüchtet; durch sein zahmes Wesen und seine Gelehrsamkeit wurde er sehr verbreitet und gelangte auch nach Deutschland, hier wurde er mit dem größten Eifer gezüchtet, besonders im Harz (Andreasberg). Die Andreasberger Bergleute legten allerdings nur Wert auf seinen Gesang, und wußten denselben auch zu fördern, ganz besonders verstand das der verstorbene Altmeister Wilh. Trute. Nach langen Jahren und mühevoller Arbeit konnte er den Gesang einteilen in Hochrollen, Schockeln, Hochklingeln, Klingelrollen, Klingeln, Glucken, Wasserrollen, Pfeifen und Knorren. Herr Trute hatte schon in den ersten Jahren Glück, und konnte seinen Bergmannsposten an den Nagel hängen, er verkaufte jährlich für Tausende von Mark Vögel. Dieser Zeit verbreiteten sich die Trutevögel über ganz Deutschland. Im Jahre 1897 bis 1900 trat dann in Dresden der Altmeister Heinrich Seifert auf, mit seinem herrlichen Stamm, dieser Züchter hat es verstanden, den Gesang voller und tiefer zu gestalten, und ist dadurch der Trute-Stamm vollständig unterdrückt worden, ja man kann sagen, er ist ausgemerzt, denn jeder Gesangskenner will nur den tiefsten und herrlichsten Gesang haben. Auch ich habe schon fünf Jahre den Seifertschen Stamm. Nun liebe Leser habe ich Euch vor Augen geführt, wie der Kanarienvogel zum Kulturvogel geworden ist und komme nun zu der Pflege des Vogels. Der Kanarienvogel ist, wie ich schon erwähnte, ein Stubenvogel und schließt sich der Familie an, ja er rechnet sich sogar als Mitglied der Familie. Will man lange Jahre Freude an dem Vögelchen haben, so muß auch seine Pflege entsprechend richtig getroffen werden und das will ich an dieser Stelle erklären. Ich züchte 12 Jahre Kanarien und kann jeder mir das Vertrauen schenken, daß ich diese Vögel richtig zu behandeln weiß. Vor allen Dingen sorge man für Reinlichkeit, frische Luft und Wärme, dies sind die Grundbedingungen, in zweiter Linie kommt das Futter. Die Fütterungsweise soll sehr einfach sein, als Hauptfutter kommt in Betracht: Rübsamen, man gibt einen Tag nur Rübsamen, den andern Tag kommt etwas Mischfutter dabei, bestehend aus Glanzkorn, geschälten Hafer, Negersamen und etwas Hanfsamen, so wechselt man immer einen Tag um den anderen, je ungefähr einen Zuckerlöffel voll. Bei dieser Futterweise kann ein Vogel ein Alter von 20—25 Jahren erreichen; als Leckerbissen reicht man ab und zu ein Stückchen Apfel oder ein Blättchen Salat, aber nur in ganz kleinen Gaben. Den Käfigboden bestreue man mit Flußsand, aber ja keinen Silbersand. Vor Milben (Ungeziefer) schützt man den Vogel, indem man alle 14 Tage den Käfig reinigt, die Sitzstangen (Sprunghölzer) werden in kochendem Wasser abgebrüht, dann bestreue man den Käfigboden wieder mit frischem Sand. Nun noch einiges vom Gesang. Die Sprache des Vogels ist der Gesang, er verkündet hierdurch uns seine Freude und klagt gleicherweise seine Leiden, wie schön klingt die Hohlrolle, so wehmütig, so klagend; diese Tour ist die herrlichste, die der Vogel besitzt, kann er sie steigend und wieder fallend bringen, so hört es sich noch herrlicher an. Mit großartigem Tremolo biegt er in die Hohlklingel ein, mit süßem Wohlklang beweist er hier sein Meisterstück, geht dann zur Schockel über; diese Tour hört sich schön an, genau so, als wenn der Vogel lachte; aber auch herrlich ist die Knorre, wenn dieselbe lang und schraubend vorgetragen wird. Die verehrten Leser möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß es hier, wie überall, sehr viele sog. Wildzüchter gibt, die von dem Gesange nichts kennen. Diese züchten die Landrasse, wie man zu sagen pflegt, solche Vögel schreien und schappern nur, aber von Gesang keine Spur und haben keinen Wert. Diesen Züchtern möchte ich empfehlen, sich dem Kanarienzüchterverein anzuschließen, hier würden sie den Gesang kennen lernen, sonst bleiben die Herren auf dem toten Punkt stehen und wer nun einmal ein Liebhaber der Kanarienzucht ist, dem sei geraten, seine Kenntnisse auf diesem Gebiete nach Möglichkeit zu bereichern.



Philipps kaufm. Schulverein, Dortmund, der bekanntlich aus jetzigen und früheren Schülern und Schülerinnen der Philippschen Fortbildungsschule besteht, veranstaltete am Mittwoch, den 14. d. M., unter seinen jüngsten Mitgliedern ein stenographisches Preisschreiben, im Tempo von 80 bis 90 Silben pro Minute, mit welchem ein gleichzeitiges Zurücklesen des Stenographierten verbunden war. Die Leistungen waren im ganzen recht befriedigende, und es konnten folgende Mitglieder durch Preise ausgezeichnet werden: Frl. Herta Hein, Frl. Lilli Osthus, Frl. Else Herberz, Frl. Erna Zölzer, Frl. Minna Schiller, Frl. Auguste Roggon. Am 12. Oktober findet wieder ein Preis-Wettschreiben in mehreren Abteilungen bis zu 200 Silben statt. Bezüglich der Stellenvermittlung des Vereins, welche kostenlos erfolgt, sei hier bemerkt, daß dieselbe von der Geschäftswelt ständig in Anspruch genommen wird, weshalb der Beitritt zu gent. Verein bestens empfohlen werden kann.

Ein Sieg der deutschen Likörfabrikation. Die weltbekannte Firma **H. Underberg-Albrecht** in **Rheinberg** a. Niederrhein, Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II., erhielt auf der Weltausstellung in **Brüssel** für ihren **„Underberg-Boonekamp"** den **„Grand Prix".** Diese höchste Auszeichnung wird die gesamte deutsche Industrie mit gerechtem Stolze und lebhafter Befriedigung erfüllen, weil die Jury durch Verleihung des höchsten Preises die hervorragende, keinen Wettbewerb scheuende Leistungsfähigkeit der deutschen Likörfabrikation in ebenso schmeichelhafter, wie ehrenvoller Weise anerkannt hat. Die rühmlichst bekannte Firma H. Underberg-Albrecht aber darf ihrem auf ungezählten in- und ausländischen Ausstellungen errungenen Zahlreichen ein neues unvergeßliches Reis beifügen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Danksagung.

Allen denjenigen, die uns beim Hinscheiden unserer unvergesslichen Tochter ihre Teilnahme in so reicher und liebevoller Weise bekundet haben, sagen wir auf diesem Wege unsern **tiefgefühltesten Dank.**

Kamen, den 25. Sept. 1910. 1261

Familie W. Sudhaus.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen im Magistratsbezirk Kamen, (soweit sie nicht zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet sind), welche bei der nächstjährigen Steuerveranlagung **Schuldenzinsen, Kassenbeiträge und sonstige Lasten, sowie Lebens- und Feuerversicherungsprämien, letztere von Gebäuden,** berücksichtigt haben wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Abzüge unter Vorlage der als Beläge dienenden Schriftstücke (Urkunden, Quittungen pp.) **bis zum 15. k. Mts.** auf unserm Steuerbüro (Zimmer 3) nachgewiesen werden können.

Im vergangenen Jahre erbrachte Nachweise haben keine Giltigkeit.

Kamen, den 15. September 1910.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Nach § 21 Absatz 2 des Einkommen-Steuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 steht denjenigen Steuerpflichtigen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, bezw. am hiesigen Orte des Verdienstes wegen sich nur vorübergehendaufhalten, jedoch an einem anderen Orte Preußens einen festen Wohnsitz haben, das Recht zur Wahl des Ortes ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer zu.

Diejenigen Personen, welche dieses Wahlrecht für die nächstjährige Veranlagung auszuüben beabsichtigen, werden aufgefordert, ihr Vorhaben bis spätestens zum 15 k. Mts. auf unserm Steuer-Büro (Zimmer 3) anzuzeigen.

Später zur Anmeldung kommende Anträge bleiben unberücksichtigt.

Kamen, den 15. September 1910.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der zu den fingierten Einkommen-Steuer-Sätzen von 2, 40 Mark und 4 Mark durch Zugangstellung neu veranlagten, in keiner Rolle aufgenommenen Personen für das I. Halbjahr 1910 liegt gemäß § 80 Absatz 3 des Einkommensteuer-Steuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. 6. 1906 von **Donnerstag, den 22. d. Mts.** ab 14 Tage lang zur Einsicht auf unserm Steuerbüro, Zimmer 3, aus.

Kamen, den 17. September 1910.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Uebergriffen zuzuwenden.

Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Kamen, den 6. September 1910.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.:
Grevel, Beigeordneter.

Versicherungen

gegen

Einbruchs-Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu

mäßigen Prämiensätzen

und

coulanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,
Weststraße 54.

Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz in Dosen.
(Originalmarke). Feinster Kaffee-Zusatz.
Fabrik: Horchheim bei Worms a. Rh.

Länderei-Verpachtung.

Die Herbst k. Js. pachtlos werdenden Grundstücke:

1. Des städt. Armenfonds,
2. Des früheren Rektoratfonds, jetzigen Stipendienfonds,

sollen, **soweit solche von der Verkoppelung nicht berührt werden,** am

Mittwoch, den 5. Oktober d. J., nachm. 5 Uhr,

beim Wirt Herrn **W. Kümper,** hierselbst, anderweitig auf 6 Jahre meistbietend zur Verpachtung gelangen.

Außerdem kommen noch eine Anzahl **innerhalb der Verkoppelung liegende** Grundstücke der oben genannten Fonds zur Verpachtung, da die zeitigen Anpächter die betr. Grundstücke nach Ablauf der Pachtperiode — Herbst 1911 — nicht weiterbehalten wollen. Die Verpachtung dieser Grundstücke erfolgt nur für die Zeit von Martini 1911 bis zur Beendigung des Verkoppelungsverfahrens bezw. endgültigen Planfeststellung — voraussichtlich Herbst 1913 —.

Kamen, den 23. September 1910. 1263

Der Stadtrentmeister:
Bohnenkoch.

Gebührentarif für Stellenvermittler.

Auf Grund des § 5 Absatz 1 des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 und des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 17. Juni 1910 $\frac{\text{III } 5271}{\text{II b } 6472}$ wird nach Anhören von Vertretern der Stellenvermittler, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer **die Gebührtenaxe für Stellenvermittler** für den Bezirk der Stadt Kamen wie folgt festgesetzt:

§ 1.

Die Stellenvermittler dürfen erheben für jede Vermittlung von

1.	Küchenchefs und Restaurationsköchen	15 Mk.
2.	Verwaltern (Hofmeistern), Oberschweizern, herrschaftlichen Kutschern, Gärtnern, Jägern, Portiers und Kellnern	10 „
3.	Schweizern (Unterschweizern), Hirten (Schäfern)	6 „
4.	Gewerbegehilfen und Wirtschaftslehrlingen . .	5 „
5.	Restaurationsköchinnen	15 „
6.	Köchinnen, Haushälterinnen, Büfettfräuleins und Ammen	10 „
7.	Lehrköchinnen, Kellnerinnen	5 „
8.	Aufwartefrauen (sogenannte Aushelferinnen) .	3 „
9.	von allen, vorstehend nicht aufgeführten jugendlichen, männlichen Arbeitskräften im Alter	
	a. bis 16 Jahren	4 „
	b. über 16 Jahre	5 „
10.	desgleichen von jugendlichen, weiblichen Arbeitskräften im Alter	
	a bis 16 Jahren	3 „
	b über 16 Jahre	4 „

(Vorgenannte Sätze verstehen sich für jede Vermittlung am Platze. Bei Vermittlungen nach auswärts erhöhen sich die Sätze um 1 Mk. pro Kopf.)

11. Für die Begleitung einer Diensthilfe nach auswärts zur Dienstherrschaft steht den Stellenvermittlern außer den vorgenannten Sätzen
    a. bei Bahnfahrt die Vergütung des Fahrpreises IV. Klasse
    b. bei Fußweg 30 Pfg. pro Klm. zu.

§ 2.

Die Gebühr darf nur erhoben werden, wenn der Vertrag infolge der Tätigkeit des Vermittlers zustande kommt. Haben beide Teile diese Tätigkeit in Anspruch genommen, so ist die Gebühr von dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer je zur Hälfte zu zahlen; eine entgegenstehende Vereinbarung zu Ungunsten des Arbeitnehmers ist nichtig.

Neben den Gebühren dürfen Vergütungen anderer Art nicht erhoben werden. Die Erstattung barer Auslagen darf nur insoweit gefordert werden, als sie auf Verlangen und nach Vereinbarung mit dem Auftraggeber verwendet und als notwendig hinreichend nachgewiesen sind.

Die Stellenvermittler sind verpflichtet, den Stellensuchenden vor Abschluß des Vermittlungsgeschäftes die für ihn zur Anwendung kommende Taxe mitzuteilen. Die Taxe ist in den Geschäftsräumen an einer in die Augen fallenden Stelle anzuschlagen.

Die Vorschriften des Absatzes I gelten nicht für die Herausgabe von Stellen- und Vakanzenlisten. (§ 5 des Stellenvermittlergesetzes.)

Kamen.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.
Grevel, Beigeordneter.



Einfach, Praktisch, Billig!
BRAUNS'sche Stoffarben
(millionenfach bewährt)
zum Auffärben von allerlei
Kleidungsstücken
aus Wolle, Halbwolle, Seide etc.
Käuflich in den meisten Drogenhandlungen. Apotheken etc.
Ausdrücklich fordere man Päckchen mit der Bezeichnung „BRAUNS'sche Stoffarbe" und achte auf die Schutzmarke: Schleife mit Krone.
And. Fabrikate weise man zurück.
SCHUTZ MARKE
Selbstfärberei im Haushalt



Der Junggesellenklub
„Fidel und heiter", Oberaden
feiert
am Sonntag, den 2. Oktober,
sein diesjähriges
Rekruten - Abschieds-Kränzchen
im Vereinslokale bei Witwe Wilh. Bennemann, Oberaden, durch
Theater und Ball.
Zur Aufführung gelangen folgende Stücke:
1. Rekruten-Abschied im Verein. 2. Lustige Gesellen. 3. Rekrutierung in Posemuckel.
— Die Pausen werden durch Couplets ausgefüllt. —
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein
1265 i **Der Vorstand.**

Gute Stellung

erhält nur derjenige, welcher gediegene Fachkenntnisse besitzt.

Diese erlangt man sicher in meinen
kaufm. 12 und 6 monatl. Vollkursen (5—7 stünd. tägl. Unterricht),
Vorbildungskurse zu Geschäftsstenographen u. Maschinenschreib.,
Vorbereitungskurse zu Kontoristen-, Buchhalt.-, Korresp.-Posten,
Kurse für einzelne (wahlfreie) Fächer.

Eigene leistungsfähige **Stellenvermittlung** für die Schüler.

Bergmännische Fachkurse monatl. 7.50 Mk. Beste Erfolge.
Schülerfahrkarten für auswärtige Schülerinnen und Schüler.
Ausführliche Auskunft und Anmeldungen in:

21. Schulj. Fernr. 7651 Erstklassige Schreibmaschinen

Philipp's
kaufm. und gewerbl. Fortbildungsschule

8 Lehrkräfte Moderne Lehrsäle m. Zentralheiz., elektr. Licht rc.

Schuleingang: 1237
Dortmund, Burgwall 27 und Auf d. Berge 25.

Zurück
S. R. Dr. Everke,
Frauenarzt — Bochum. 1358

Persil
selbsttätiges
Waschmittel
gibt blendend weisse Wäsche, ist garantiert unschädlich und billigst im Gebrauch.
Henkel & Co., Düsseldorf
auch Fabrikanten von
Henkel's Bleich-Soda
923

Besseres Einfamilienhaus
sofort gesucht. 1240
Off. an **„F. L. 219"** postlagd. **Altena** adressieren.

Auf sofort oder später mehrere
Wohnungen
zu vermieten. 1219
H. Lambrecht,
Restaurant zur Kaisereiche.

Gut möblierte
Zimmer
in ruhigem Hause zu vermieten.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. der Zeitung. 1260



Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfund: neue gute M. 8.—, bessere M. 10.— weisse daunenweiche M. 15.—, M. 20.—, schneeweisse daunenweiche M. 25.—, M. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Auf Wunsch sende Muster gratis u. franko.
Benedikt Sachsel, Lobes 118
6923 bei Pilsen, Böhmen.



Artillerie-Verein
KAMEN.

Unsere in diesem Herbst bei der Artillerie zur Entlassung kommenden Kameraden ersuchen wir, bald unserem Vereine beizutreten. Von den bis zum 1. Jan. 1911 zur Aufnahme sich Meldenden wird Eintrittsgeld, sowie Beitrag pro 4. Quartal 1910 nicht erhoben.

Der Vorstand.

Ein verheirateter
Schuhmacher
findet dauernde Beschäftigung und Wohnung. 1264
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Z.

Per sofort oder 1. November ein ordentliches
Mädchen
gesucht. 1262
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Marktpreise.

Produktenbörse.
Neuß, den 24. Sept. 1910.

Weizen	100 Kilo	20,40	19,—
Roggen	„ „	14,60	13,60
Hafer	„ „	15,60	14,60
Gerste	„ „	—,—	—,—
Kartoffeln	50 „	3,70	3,30
Heu	„ „	3,20	2,70
Luzerne-Heu	„ „	4,20	3,70
Maschinenstroh	500 „	17,00	—,—
Flegeldrusch	50 Kilo	19,00	—,—
Kleien	„	5,50	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	59,00	—,—
od. faßweise	100 Kilo	61,00	—,—
gereinig. Oel	„	62,00	—,—
Rübkuchen	1000 Kilo	92,00	—,—
in klein. Part.	„	96,00	—,—
Raps		22,00	20,—

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 116. **Dienstag, den 27. September 1910.** **38. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

300 Mark

können die Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten der „Kamener Zeitung" aus der

kostenlosen und freiwilligen

Unfall-Unterstützung

erhalten.

Die Unfallunterstützung der **„Kamener Zeitung"** wird nicht nur solchen Abonnenten gewährt, welche während der Arbeit verunglücken, sondern **auch denen, die sich außerhalb ihres Berufes einen tödlichen Unfall zuziehen, oder die überhaupt keinen Erwerb haben.** Die Gewährung einer Unterstützung erfolgt nach dem Ermessen des Verlages und wird nur zuerkannt, wenn die veröffentlichten und in der Geschäftsstelle aufliegenden Bestimmungen vollständig erfüllt sind. Die Unterstützung kann nach diesen u. a. nur den Abonnenten gewährt werden, welche als solche in unserer Abonnentenliste eingetragen sind (Postabonnenten sind ausgeschlossen) und die ihre Quittung pünktlich — bis z. 10. des dem Bezuge folgenden Monats — bezahlt haben. Insbesondere ist hervorzuheben, daß Todesfälle durch Blitzschlag, unvorhergesehenes Ausströmen von Dämpfen u. Gasen, bei Rettungsversuchen, beim Reiten, Jagen, Scheibenschießen, Selbstkutschieren, Schlittschuhlaufen in die Unfallunterstützung einbezogen sind. Dagegen sind u. a. ausgenommen Todesfälle durch Selbstmord, Mord und Totschlag, Selbstverschulden, Ertrinken, Blutvergiftung, Schlägereien, Schlag-, Krampf- und epileptische Anfälle, innere Erkrankungen oder dergleichen. — Unglücksfälle, für welche eine Unterstützung beantragt wird, sind innerhalb 3 Tagen in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung" anzumelden.

Zur Metallarbeiter-Aussperrung.

Der Zentralverband deutscher Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) hat in Berlin in seiner Donnerstag-Sitzung eingehend über den Stand der Werftarbeiterbewegung und den vom Gesamtvorstand deutscher Metallindustrieller gefaßten weiteren Aussperrungsbeschluß beraten. Die bisher in der Bewegung eingeschlagene Taktik wurde einmütig gebilligt. Die ferneren Maßnahmen sollen der zur Beobachtung dieses Kampfes eingesetzten Kommission, in der Vertreter aller beteiligten Gewerkenvereine sitzen, vorbehalten bleiben. Außerdem wurde vom Vorstand erklärt, daß bei erfolgter Aussperrung der 60% von den übrig bleibenden 40% kein Arbeiter die Arbeit niederlegen darf ohne Genehmigung der Organisationsleitung. — Die Leitung des Ortsvereins Berlin vom christlichen Metallarbeiterverband erklärte auf eine Anfrage, daß sie vorläufig zu der veränderten Sachlage keine Stellung nehmen könne, da sie die Entscheidung des Hauptvorstandes in Duisburg abwarten müsse. Ebenso hat die Leitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes sich zu dem Beschluß der Arbeitgeber noch nicht äußern wollen.

Von seiten der Arbeitgeber

machte der Generalsekretär des Verbandes der Berliner Metallindustriellen, Dr. Kose, folgende Mitteilungen: In Berlin würde die Zahl der ausgesperrten Arbeiter etwa 85 000 betragen, denn außer auf den Verband der Metallindustriellen erstreckt sich der von den Arbeitgebern gefaßte Beschluß auch auf den Verband Berliner Metallwarenfabrikanten, Berliner Schraubenfabrikanten usw. In Hamburg werden 14 000, in Stettin 12 000 und in Chemnitz 22 000 Mann von der Aussperrung betroffen. Der Kampf legt den Arbeitern ungeheure Lasten auf; denn wenn auch in der ersten Woche keine Streikunterstützung gezahlt wird, so hat bis heute dieser Kampf den Organisationen sicher bereits 2 Millionen Mark gekostet. Wie sich die Arbeitnehmer zu dem Beschluß unseres Verbandes stellen werden, läßt sich nicht voraussagen. Es dürfte aber nicht zuviel gesagt sein, wenn man behauptet, daß die Gewerkschaften von unserm Beschlusse nicht überrascht worden sind, da sie jedenfalls von den Metallindustriellen eine Sympathiekundgebung für die Werften erwartet haben. Die Forderungen der Arbeiter sind eminent hohe und ihre Aufstellung füllt mehrere Seiten ihrer Mitteilungen an die Werften. Wahrscheinlich werden jetzt neue Verhandlungen stattfinden und es bleibt dem Gesamtverbande der Metallindustriellen überlassen, einen Termin für diese Verhandlungen festzusetzen. Vorläufig würde sich im Falle der Aussperrung die Situation sehr kritisch gestalten, da durch eine solche auch viele andere in Mitleidenschaft gezogen würden. Die Sitzung des Ausschusses des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller war am Mittwoch eine Sitzung des Verbandes der Berliner Industriellen vorangegangen.

Die Metallarbeiteraussperrung verhütet?

Die vom Verbande Deutscher Metallindustrieller beschlossene Aussperrung wird nach einer späteren Meldung kaum zur Ausführung gelangen. Beide Parteien haben das Bedürfnis, die Differenzen durch einen Ausgleich aus der Welt zu schaffen. Nach Erledigung einiger Formalitäten soll die erste Einigungskonferenz am kommenden Montag stattfinden.

62. Haupt-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

Im Verlaufe der Tagung des Gustav Adolf-Vereins erstattete Generalsekretär Pastor Braunschweig-Leipzig den Jahresbericht des Zentralvorstandes, aus dem wir die hauptsächlichsten Zahlen bereits mitgeteilt haben. Einleitend wies der Berichterstatter auf den Ruf nach konfessionellem Frieden hin, der in den letzten Wochen und Monaten wiederholt ertönt sei. Der Ruf nach Neutralisierung der konfessionellen Gegensätze habe dann auch das warmherzige Wort von dem Kreuz des Heilandes als „demjenigen Sinnbild, zu dem beide Konfessionen mit gleicher Verehrung emporblicken" ausgelöst. Dann aber sei von Rom her die Antwort in der Enzyklika Editae saepe gekommen: „Feinde des Kreuzes Christi". Der G. A.-V. wisse aus Erfahrung, wie die römisch-katholische Kirche samt ihrem unfehlbaren Oberhaupt über die Männer der Reformation und die Kirche der Reformation urteile. So wenig also der G. A.-V. durch den Inhalt jenes päpstlichen Rundschreibens habe überrascht werden können, so tief beklage er im Interesse des friedlichen Nebeneinanderlebens beider Bekenntnisse jenen unbegründeten Ausbruch grundsätzlicher Gegnerschaft gegen das Evangelium im Sinne der Reformation. Daß die evangelische Christenheit gegen solche verletzende Schmähung allerorten energisch sich verwahrt habe, sei nur selbstverständlich und mit Freude zu begrüßen. Denn je energischer und geschlossener solche Verwahrung laut geworden sei, um so eher dürfte man hoffen, mit einem ähnlichen Kriegsruf vorläufig verschont zu bleiben — wenigstens in deutschen Landen. Allerdings sei es mit dem Wort der Abwehr allein nicht getan. Wem durch die Ereignisse der letzten Wochen die Augen dafür aufgegangen sind, wie die römisch-katholische Kirche grundsätzlich den evangelischen Kirchen gegenübersteht, der möge bedenken, daß unsere Vorposten, die Gemeinden in der Zerstreuung, überall und zu jeder Zeit die Folgen solcher Stellungnahme am härtesten zu fühlen bekommen. Ihnen die Hände zu stärken, daß sie trotz allen Drucks als Zeugen für das Evangelium der Reformation leben und arbeiten können, darin bestehe die Tatantwort des G. A.-V. auf jenes päpstliche Rundschreiben. Mögen die Tausende, die ihre Stimme zu lautem Protest erhoben haben, auch solchem wirksamen Widerspruch der Tat ihre Hand leihen! Ein Haupttätigkeitsgebiet des Vereins sei und bleibe nach wie vor das weite Gebiet der preußischen Ostmarken, besonders die Provinz Posen. — Ueber die österreichische Los-von-Rom-Bewegung teilte der Berichterstatter mit, daß in den Jahren 1899 bis 1909 der Zuwachs an Evangelischen beider Bekenntnisse 41 913 betragen habe. Auch die Organisation der evangelischen Kirche in Oesterreich habe erfreuliche Fortschritte gemacht. Fünf neue Pfarrgemeinden deutscher Zunge traten ins Leben, und ferner wurden acht neue Predigtstationen eingerichtet. Dagegen fehle es an Vikaren, weshalb die Fertigstellung des evangelischen Theologenheims in Wien die nächste Sorge sein müsse. — Die Zahl der evangelischen Schulen sei leider sehr zurückgegangen und zwar auf 180. Ein schwerer Schlag traf die deutschen Schulen in Bosnien, dessen Einverleibung in die Donaumonarchie den Nachteil mit sich brachte, daß der neue Landtag nur noch die serbokroatische Unterrichtssprache als zulässig erklärte. — Das Interesse für die deutsche evangelische Diaspora des Auslandes ist nach dem Berichterstatter in den letzten Jahren erfreulich gewachsen und noch ständig im Zunehmen. Dies sei auch notwendig, besonders im Hinblick auf die überseeische Diaspora. — Der Berichterstatter schloß, daß der Gustav Adolf-Verein seine Arbeit nach wie vor weiter tun werde in der Art, die eine nun 78jährige Geschichte als zweckmäßig und unentbehrlich erwiesen habe. Er werde diese Arbeit tun in der Gewißheit, damit seiner Gott gewollten Pflicht nachzukommen, deren Aenderung nicht in seinem Belieben stehe.

Ein provozierter militärischer Beleidigungsprozess.

Vor dem Schöffengericht in Weimar hat sich in einer zweitägigen Verhandlung der bekannte, früher an der Universität Kiel tätig gewesene Soziologe, Professor Lehmann-Hohenberg, unter der Anschuldigung der Beleidigung des preußischen Offizierkorps und insbesondere des Obersten Wischer aus Numburg, der als Nebenkläger zu dem Prozeß zugelassen ist, zu verantworten. Der Strafantrag gegen Professor Lehmann-Hohenberg ist von dem früheren Preußischen Kriegsminister von Einem auf Veranlassung des kommandierenden Generals v. Scheffer-Boyadel in Kassel als dem Vorgesetzten des Obersten Wischer gestellt worden. Oberst Wischer war seinerzeit Sachverständiger des Kriegsministers im großen Hügerprozeß in Dortmund und der beklagte Professor Lehmann-Hohenberg hat ihn wegen seiner damaligen Bekundungen über das Verhalten des Generalleutnants z. D. von Kämmerer in einer Ehrenangelegenheit mit dem Oberst Hüger in einer Weise angegriffen, daß die vorgesetzte Behörde ihn zu einer Klage gegen Professor Lehmann-Hohenberg veranlaßte. Das Verfahren des Kriegsministeriums gegen Professor Lehmann-Hohenberg baut sich auf einem Artikel des Beklagten, in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Der Rechtshort" auf, der sich „Ein Wort aus dem deutschen Volke" betitelte und darüber Klage führte, daß im Deutschen Reiche keine Gerechtigkeit herrsche. Als Beispiel wurde der Fall des Kaufmanns Grosser herangezogen, der bekanntlich, nachdem er jahrelang gegen seine Familienangehörigen Vermögensprozesse geführt hatte, aber in allen Instanzen abgewiesen wurde, während der letzten Verhandlung vor dem Reichsgericht Schlüsse auf die Reichsgerichtsräte abgab und einen von diesen schwer verletzte, während der protokollführende Beamte erschossen wurde. Lehmann-Hohenberg sprach nun in dem Artikel die Ueberzeugung aus, daß Grosser das Opfer schwerer Rechtsbeugungen geworden sei, und sagte unter deutlicher Anspielung auf den bekannten Fall des früheren Obersten Hüger wörtlich folgendes: „Sonst galt es in bürgerlichen Kreisen [illegible] eine Verletzung durch Anzeige bei Gericht oder durch Genugtuung mit der Waffe von sich abzuhalten; heute kann man im Amte bleiben oder als Offizier kommandieren, selbst wenn man als Halunke oder Meineidiger gebrandmarkt worden ist. Das ist keine Uebertreibung, sondern Tatsache, die belegt werden kann."

Vor Eröffnung der Sitzung bittet der Verteidiger den Vorsitzenden, Amtsrichter Lennerzahl, dem Angeklagten zu gestatten, außerhalb der Anklagebank Platz zu nehmen. Der Vorsitzende erklärt aber, daß der Gerichtshof keine Veranlassung habe, von dem Brauche abzugehen und den Angeklagten anders zu behandeln als andere Personen.

Bei seiner Vernehmung erklärt der Angeklagte:

Mir sind eine ganze Anzahl von Fällen bekannt, in denen hohe und höchste Offiziere und hohe Beamte mit schmählichen Angriffen bedacht worden sind, ohne daß sie Anlaß genommen haben, sich zu rechtfertigen. Zum Teil sind diese Herren noch heute im Dienst. Mit meiner Auffassung des Ehrbegriffs, daß jeder seine Ehre im Leben zu wahren hat, ist es unvereinbar, daß man unter Beamten arbeiten kann, denen so schmähliche Vorwürfe gemacht werden, oder daß man sich von Offizieren kommandieren lassen muß, welche als Halunken und Meineidige gebrandmarkt worden sind. Ich muß nun lebhaft bedauern, daß die Anklage sich nur auf die Beleidigung von Offizieren erstreckt, während ich auch solche von Beamten begangen habe, d. ich eine ganze Reihe von richterlichen Beamten genannt habe, die sich meiner Ansicht nach verbrecherisch betätigt haben. Meine dahingehenden Anträge sind aber abgelehnt worden, in denen es sich um Offiziere handelt, und da gibt es nun eine ganze Reihe höchst bedauerlicher Fälle, die zeigen, daß sich hohe und höchste Offiziere in sehr fragwürdiger Weise betätigt haben, die jedoch, als Angriffe nach dieser Richtung hin gegen sie erhoben wurden, schwiegen, und sich noch heute in Amt und Würden befinden. Durch meinen Artikel wollte ich einen Notschrei aus dem deutschen Volke an die Oeffentlichkeit bringen. Ich habe eine Unmenge Briefe und Zuschriften erhalten, nach denen die schwersten Angriffe gegen bestimmte höhere Offiziere und Beamte erhoben worden sind, ohne daß höheren Ortes ein Einschreiten stattfand. Ich erinnere zunächst an den Fall des Freiherrn von Ehrhardt, Düsseldorf, dessen Broschüren über seine Ehrengerichtsaffären mit allen Beleidigungen freigegeben sind. Ich erinnere weiter an den Fall des Schuldirektors Heine in Saalfeld, der auf Grund von Sachverständigen-Gutachten als geisteskrank erklärt und entmündigt wurde und der heute Schuldirektor in Meiningen ist. Man hat seine Broschüre konfisziert und vernichtet, obwohl die Angaben sich als wahr herausgestellt haben. Landgerichtsrat Theisen in Düsseldorf hat schwere Angriffe gegen die preußische Justizverwaltung gerichtet und ist nachher freigesprochen worden. Frau Professor Helene Wolf hat öffentlich behauptet, daß Offiziere ihr gegenüber Erbschleicherei getrieben hätten. Den kommandierenden General Maschke in Thorn beschuldigt der Oberstleutnant Siel des Eigentumsvergehens und der Unterschlagung. Der Graf Negrioli in München konnte seine Vorgesetzten Lausbuben schimpfen, ohne daß gegen ihn vorgegangen wurde. Ich will mit all diesen Sachen nur beweisen, daß solche Dinge unbeanstandet in der Oeffentlichkeit verbreitet werden und daß niemand von den Vorgesetzten daran Anstoß nimmt. Der Angeklagte stellt noch eine Reihe von Beweisanträgen. Der Vorsitzende erklärt aber: Es werden alle Zeugenladungen und Beweisanträge abgelehnt, da im Laufe der Verhandlungen

Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten

aufgetaucht sind. Professor Berger-Jena, erklärt auf Befragen, er müßte sich längere Zeit mit dem Angeklagten aussprechen und auch eine körperliche Untersuchung vornehmen, ehe er ein Gutachten erstatten könnte. Der Angeklagte lehnt den Sachverständigen ab, da er ihn wissenschaftlich nicht ernst nehme u. weigert sich überhaupt, sich untersuchen zu lassen. Der Vorsitzende fragt dann Professor Berger, ob er von seinem gesetzlichen Recht Gebrauch machen wolle, zu beantragen, daß der Angeklagte auf 6 Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer öffentlichen Anstalt untergebracht werde.

Unter großer Bewegung des Zuhörerraumes bejaht der Sachverständige die Frage. Nach längerer Kontroverse zwischen dem Verteidiger, der auf die Tragweite dieses Beschlusses für seinen Mandanten hinweist, und dem Vorsitzenden, wird

die Beobachtung des Beklagten in einer öffentlichen Anstalt auf die Dauer von sechs Wochen beschlossen.

Professor Lehmann-Hohenberg erklärt, er werde sich nicht freiwillig in die Anstalt begeben, man möge ihn durch die Polizei dorthin bringen lassen.

Aus aller Welt.

— **14 Gehöfte durch Feuer vernichtet.** In Masuchowken bei Allenstein entstand durch Fahrlässigkeit des Besitzers Brosda ein großes Schadenfeuer, das 14 Gehöfte einäscherte. Brosda selbst kam in den Flammen um.

— **Verschmutzte Milch** als Typhusursache. In Thorn war vor einiger Zeit eine Typhusseuche ausgebrochen, die noch nicht ganz erloschen ist. Im ganzen sind über 50 Personen erkrankt, Todesfälle jedoch nicht vorgekommen. In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Ursache der Epidemie nach dem Resultat der angestellten Untersuchungen mitgeteilt. Danach wurden bei der polizeilichen Revision der Milchverhältnisse Thorns fast unglaubliche Schmutzereien festgestellt. Eine der revidierten Molkereien hatte die Milch mit Natureis aus dem Grützmühlenteich gekühlt, einem Tümpel, in den die Abwässer und Fäkalien von Mocker, einem Vorort von Thorn, zum größten Teil abfließen.

— **Zum erstenmale die Nordspitze von Nowaja Semlja umfahren.** Nach zweimonatiger Fahrt ist die von dem Gouverneur von Archangelsk organisierte Expedition nach Nowaja Semlja nach Alexandrowsk zurückgekehrt. Es ist zum erstenmale gelungen, den nördlichen Teil von Nowaja Semlja mit einem Schiff zu umfahren. Die Expedition stieß dabei auf fünf norwegische Ansiedlungen, von denen drei in der Archangelsk-Bucht, eine in der Nordenskiöld-Bucht und eine in der Kreuz-Bucht liegt. Letztere ist von der Expedition schon im vorigen Jahre entdeckt worden. Um die Norweger aus der Kreuz-Bucht zu entfernen, hat der Gouverneur den Vize-Gouverneur mit einem Polizei-Detachement abkommandiert, denen der Dampfer „Königin Olga" zur Verfügung gestellt wurde.

Die Ostasienreise des Kronprinzen.

Wie bekannt, soll die Reise des Kronprinzen nach Ostasien auf einem Dampfer des „Norddeutschen Lloyd" von Genua aus angetreten werden. Da als Beginn der Fahrt der Anfang November festgesetzt ist, so würde für diese Abreise der Dampfer „Prinz Ludwig" in Frage kommen, der am 19. Oktober von Bremen aus abgeht und über Rotterdam, Antwerpen, Southampton, Gibraltar und Algier am 3. November in Genua eintrifft, um noch an demselben Tage die Reise nach Neapel, durch den Suezkanal und das Rote Meer fortzusetzen. „Prinz Ludwig" ist erst seit etwa drei Jahren in den Dienst gestellt, verfügt über fünfzig Kajüten erster Klasse und würde den kronprinzlichen Fahrgästen alle nur wünschenswerten Annehmlichkeiten ohne Berührung mit den übrigen Passagieren bieten. Die Kronprinzessin, die ihren Gemahl nur bis Ceylon begleitet, würde dann am 11. Dezember die Rückreise von Colombo auf dem Dampfer „Lützow", dem elegantesten und schnellsten der sogenannten Feldherrnklasse des „Norddeutschen Lloyd", antreten und zu Weihnachten wieder in Neapel eintreffen, während der Kronprinz seine Reise nach Ostasien inzwischen auf dem Kreuzer „Gneisenau" fortgesetzt hat. An der Rückreise des Kronprinzen nach Berlin mit Benutzung der sibirischen Bahn von Wladiwostok aus wird vorläufig festgehalten.

Der Reichstag und die Kieler Werft.

Aus Kiel wird der „Mil.-pol. Korr." berichtet: In den Tagen vom 19. bis 23. September hat hier eine Reichstags-Sonderkommission geweilt, die auf eine Einladung des Herrn Staatssekretärs des Reichsschatzamtes hin die Kieler Kaiserliche Werft sich angesehen und besonders alle auf die Buchführung und die Kontrolle des Oberrechnungshofes Bezug habende Fragen eingehend studiert hat.

Von den verschiedenen Ressortdirektoren sind den Mitgliedern der Kommission — den Abgeordneten Dr. Weber, Nacken und Erzberger — Vorträge über Buchungs- und Verrechnungsart der Werft gehalten worden, wobei sich u. a. herausgestellt hat, daß die genaue Revision in Potsdam es mit sich bringt, daß von der Werft allein (ohne die Intendanturbelege) alljährlich rund 24 000 Kilogramm Prüfungsmaterial nach dort gehen! Dieser Prüfungszentrale zuliebe werden in den Reichsbetrieben über 15 Millionen Konten geführt, die allein z. T. recht überflüssigen Revisionszwecken dienen, nichts einbringen oder ersparen, aber an Buchung, Kontrolle und Aufsicht ein ganzes Beamtenheer beschäftigen.

Die Sonderkommission scheint den Eindruck gewonnen zu haben, als ob die Werftverwaltung mit ihren seit den letzten Prozessen getroffenen Aenderungen, u. a. mit der auch in Wilhelmshafen schon seit einem Vierteljahre versuchsweise eingeführten neuen Buchführung, auf dem richtigen Wege zu einem nach kaufmännischen Grundsätzen geregelten Betriebe ist. Das von den Abgeordneten gewonnene Material dürfte im Laufe des Winters zu einer ganzen Reihe von detaillierten Anträgen zum Marineetat benutzt werden.

Sozialistischer Parteitag.

Der sozialdemokratische Parteitag hat an seinem letzten Beratungstage das noch restierende Material ziemlich rasch erledigt. Es wurde zunächst in die Diskussion über das Genossenschaftswesen eingetreten, worüber das Referat bereits Freitag erstattet worden war. Peus (Dessau) meint, man müsse dem profitwütigen Privatkapital das genossenschaftliche Kapital entgegenstellen. Eines Tages werde es auch nötig sein, die kapitalistischen Warenhäuser durch sozialistische zu ersetzen. Auf die Hochburg Berlin werde man doppelt stolz sein können, wenn die 400 000 organisierten Genossen auch Genossenschaftler sein werden. Katzenstein (Berlin) bedauerte es, daß noch so viele Genossen ihre wenigen Groschen in Sparkassen und Staatspapieren anlegen. — Der hierzu vorliegende Antrag des Parteivorstandes wurde angenommen, worauf Molkenbuhr (Berlin) über die Reichsversicherungsordnung referierte. Die bürgerlichen Parteien gingen, so erklärte er, von der Ueberzeugung aus, die deutsche Industrie sei bereits heute so überlastet, daß sie keine weiteren sozialen Aufwendungen ertragen könne. Eine Last von zehn Pfennigen pro Arbeiter und Arbeitstag — und um mehr handle es sich nicht — müsse aber von einer leistungsfähigen Industrie getragen werden können. — Der Parteitag ging dann zur Erledigung der vorliegenden Anträge über. Verschiedene fanden nicht die nötige Unterstützung. Die Anträge, die den Schnapsboykott in die Erinnerung bringen, wurden mit einem Zusatz angenommen, der besagt: „Den Parteiorganisationen wird empfohlen, dem Trinkzwange bei Versammlungen und Sitzungen durch Vereinbarungen mit den Saalwirten abzuhelfen. Der Parteitag beschließt sodann, da angesichts der außerordentlichen Verhältnisse im nächsten Jahre wahrscheinlich ein außerordentlicher Parteitag einberufen werden müsse, die Wahl des nächsten Tagungsortes dem Parteivorstande zu überlassen. Der Parteivorstand wurde wiedergewählt. Darauf nahm der Vorsitzende Dietz das Wort zur

Schlußrede:

Die Verhandlungen des Parteitages haben dieses Jahr mehr als sonst die Aufmerksamkeit aller politischen Parteien Deutschlands erregt. Die Urteile der konservativen und Zentrumspresse lassen uns kalt, weil wir sie kennen. Unsere Verhandlungen standen im Zeichen klarer Sachlichkeit, wenn auch einige aufreibende Momente nicht vermieden werden konnten. Die Erörterung der badischen Budgetbewilligung war für uns keine angenehme Aufgabe, aber sie ist erledigt worden, wie sie erledigt werden mußte. Harte Worte sind gefallen von rechts und links. Das war keine Sentimentalität, sondern Frieden und Einigkeit zwischen Nord und Süd. Was uns alle bewegt, ist der preußische Wahlrechtskampf. Er muß zu einem glücklichen Ende geführt werden. Wenn die Liberalen uns in diesem Kampfe als offizielle Bundesgenossen haben wollen, so sehen sie den Wald vor lauter Bäumen nicht. Es existiert keine ernsthaft liberale Forderung, die nicht auch von uns leidenschaftlich vertreten wird. Von einem Zusammenschluß mit dem Liberalismus kann keine Rede sein ,wohl aber leisten wir ihm Hilfe gegen die Reaktion. Die Delegierten verließen hierauf unter dem Gesang der Arbeiter-Marseillaise den Saal.

Skandal in einem französischen Offizierskasino.

Aus Toul wird ein aufsehenerregender Zwischenfall berichtet. Seit einigen Tagen ist in der Presse eine Anzahl von Mitteilungen über verdorbenes Fleisch, das die Fleischlieferanten der Armee geliefert hatten, veröffentlicht worden. Freitag waren nun vier Beamte der Intendantur im Militärklub beim Spiel versammelt, als sich ihnen der Gouverneur von Toul, General Dupommier, näherte, und in Anwesenheit von 60 Offizieren dem Intendanturbeamten und Reserveoffizier Delacour vorwarf, der Urheber der Preßkampagne gegen die Fleischlieferanten der Armee zu sein. Trotz des lebhaften Protestes des Reserveoffiziers wiederholte der General seine Anklagen und erklärte, dies sei eine Feigheit, er werde die Folgen dieser Infamie tragen, durch die alle Offiziere und die Bevölkerung der Stadt beleidigt würden. Der General fügte weitere beleidigende Bemerkungen über die übrigen Beamten der Intendantur hinzu, die ihrerseits energisch Protest erhoben und das Klublokal verließen. Der älteste der Intendanturbeamten hat sich hierauf bei den Mitgliedern des Klubs beschwert und Genugtuung verlangt. Der General Dupommier hat daraufhin einen sehr heftigen Brief an den Unterintendantur-Vorsteher gerichtet, worauf der Beamte sofort nach Paris abreiste, um sich beim Kriegsminister General Brun über den Vorfall zu beklagen.

Deutschland.

— **(Der Kaiser beim Jubiläum der Berliner Universität.)** Der Kaiser, der sich für die Vorbereitungen zum Jubiläum der Berliner Universität lebhaft interessiert, hat für die Festlichkeit sein Erscheinen zugesagt. Es wird erwartet, daß der Kaiser bei dem ersten Festakte in der neuen Aula am 11. Oktober, wo Rektor Erich Schmidt eine Ansprache halten und die auswärtigen Gäste ihre Glückwünsche darbringen werden, selbst das Wort ergreifen wird.

— **Der Kronprinz** wird in Vertretung des Kaisers dem Festakt beiwohnen, der am 1. Oktober zur Feier des Jubiläums der Unfall- und Invaliditätsversicherung im Reichstag stattfindet.

— **Ein Landratsposten** für den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der im Schlosse Camenz im Kreise Frankenstein wohnt, vertritt auch in diesem Jahre den abwesenden Landrat in seinen Dienstgeschäften. Da der Prinz sich für die Laufbahn des Regierungsbeamten entschlossen hat, und einen Landratsposten erwünscht, durch die Verwaltung der seinen Brüdern und ihm gehörenden Besitzungen aber gebunden ist, so geht man wohl in der Annahme nicht fehl, daß er für diesen Lanratsposten bestimmt ist.

— **Ueber den Stand der volksparteilich-nationalliberalen Verhandlungen** in der Rheinprovinz meldet ein Privat-Telegramm des „Berliner Tageblatts" aus Düsseldorf: Der Provinzialvorstand der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz und der Bezirksverband Rheinland der Fortschrittlichen Volkspartei beschlossen, auf Anregung des letzteren, über alle Reichstagswahlkreise der Rheinprovinz in Verhandlungen über ein etwaiges Zusammengehen bei den Reichstagswahlen einzutreten.

— **(Hansabund und Wahlen.)** Auf zahlreiche Anfragen teilt der Hansabund mit, daß er den bisher erlassenen Wahlaufrufen zwecks Bildung eines industriellen Wahlfonds völlig fernsteht. Die Ausgabe der Sammlungsaufrufe des Hansabundes an die Angehörigen des deutschen Gewerbestandes steht unmittelbar bevor.

— **(Zur Fleischteuerung.)** Da die Audienz des Vorstandes des Deutschen Fleischerverbandes beim Landwirtschaftsminister ergebnislos verlaufen ist, hat der Verband beschlossen, sich mit einer Eingabe an den Reichskanzler zu wenden. Er wünscht eine Erleichterung der Vieheinfuhr und widerspricht, wie die „Dtsche. Fleischerztg." mitteilt, der vom Landwirtschaftsminister bedingungsweise in Aussicht gestellten Einfuhr des ohne Beschau vor der Schlachtung importierten Fleisches. — Auch die Berliner Handelskammer beschloß, in einer Eingabe an die Regierung gegen die Fleischteuerung vorstellig zu werden.

— **(Geldstrafen statt Arreststrafen für Reservisten.)** Bisher mußten in vielen Fällen bei geringen militärischen Vergehen durch Reservisten und Wehrleute wie z. B. Versäumnis von Kontrollversammlungen, Nichtmeldung von Wohnungswechsel Arreststrafen nach dem Militärstrafgesetzbuch verhängt werden. In Zukunft soll bei solchen Vergehen milder vorgegangen werden, und sollen auch Geldstrafen zulässig sein, in ganz leichten Fällen kann von einer Bestrafung überhaupt Abstand genommen werden. Die Einführung von Geldstrafen ist bei der in Aussicht genommenen Reformen des Militärstrafgesetzbuches auch für weitere Vergehen geplant, soweit es sich nicht um Vergehen gegen die Disziplin oder um Ungehorsam vor versammelter Mannschaft handelt.

— **(Verhandlungen in der Metallindustrie.)** Zwischen dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller und dem deutschen Metallarbeiterverband werden am Montag-Nachmittag die Einigungsverhandlungen in Sachen der geplanten Aussperrung stattfinden. Bis jetzt besteht Aussicht, daß die Verhandlungen zu einer Einigung führen. — Der Verband Christlicher Metallarbeiter hat zu der geplanten Massenaussperrung in der Metallindustrie Stellung genommen. Er lehnt die Verantwortlichkeit für die Entwicklung der Dinge ab und mißt die Hauptschuld dem sozialdemokratischen Verbande zu, der die von den Werftbesitzern zugesagten Verhandlungen ablehnte, weil er mit den nichtsozialdemokratischen Organisationen nicht gemeinsam verhandeln wollte. Der Christliche Metallarbeiterverband erklärt sich zu etwaigen Verhandlungen jederzeit bereit.

— **(Zur Borkumer Spionageaffäre.)** In eingeweihten Kreisen spricht man die Vermutung aus, daß die englischen Spione selbst die Tiefmessungen in den in Frage kommenden Gewässern, wie z. B. im Kaiser Wilhelm-Kanal und der Nordseeküste, nicht so genau aufnehmen konnten, wie dies die vorgefundenen Aufzeichnungen ergaben. Man nimmt deshalb an, daß die Helfershelfer in Vermessungskreisen zu suchen sind.

Ausland.

Frankreich.

— **(Aufklärung einer Spionageaffäre.)** Wie den Blättern aus Toul gemeldet wird, hat der wegen Verrats militärischer Geheimnisse verhaftete Artillerie-Wachtmeister Simons erklärt, daß er die Zünderstellmaschine lediglich deshalb gestohlen habe, um dem Obersten eine unangenehme Geschichte einzubrocken. Er habe an dem Obersten sich rächen wollen, weil dieser sich geweigert habe, ihn als Kapitulanten vorzuschlagen.

Italien.

— **Der Papst** hat aus Anlaß der zum Gedächtnis des Jahrestages der Einnahme von Rom am 20. d. M. vom Bürgermeister Nathan gehaltenen Rede an den Kardinalvikar ein Schreiben gerichtet, in dem er seinem tiefen Bedauern und seiner Entrüstung Ausdruck gibt, gegen die Rede Protest erhebt und die Aufmerksamkeit des katholischen Roms und der ganzen Welt auf die fortgesetzt und sich immer mehr steigenden Beleidigungen der katholischen Religion auch von seiten der öffentlichen Autoritäten am Sitze des römischen Pontifikats lenkt.

Asien.

— **(Bedrängnis deutscher Kolonisten in Syrien.)** Von neuerlichen Uebergriffen der Fellachen gegen deutsche Kolonisten berichten Telegramme aus Haifa, nach denen im Waldgebiet von Bethlehem von Fellachen wieder mehr als hundert Eichbäume geschlagen wurden. Die Diebe schossen auf die Forsthüter. Die deutschen Kolonisten wurden bei der Verfolgung des Raubgesindels von dreißig Fellachen mit Gewehren und Revolvern bedroht.

Westfalen u. Rheinland.

(?) **Bochum,** 26. Sept. **(Ein gemeingefährlicher Hoteldieb.)** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Schlosser Wilhelm Bultmann wegen zahlreicher Diebstähle und Betrügereien zu vier Jahren Gefängnis und drei Wochen Haft. Außerdem wurden Bultmann die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen. Der Angeklagte, der wegen Eigentumsvergehen häufig vorbestraft ist, logierte sich unter falschem Namen in Hotels ein, plünderte in einem unbewachten Augenblick die Garderoben und verschwand dann mit seiner Beute unter Hinterlassung einer Zechschuld. Das Gericht erachtete es für erforderlich, den häufig vorbestraften gemeingefährlichen Menschen auf möglichst lange Zeit unschädlich zu machen.

(?) **Bochum,** 26. Sept. **(Ueberfall auf einen Schutzmann.)** In der Nacht zum 29. Juli d. Js. wurde auf der Kastroper Straße der Königliche Schutzmann Gnaß von dem Bergmann Friedrich Sadowski, mit dem er kurz vorher eine kleine Auseinandersetzung gehabt hatte, überfallen und durch Messerstiche in die Schulter sehr schwer verletzt. Gnaß war etwa einen Monat dienstuntauglich und ist auch jetzt noch nicht ganz wiederhergestellt. Freitag hatte sich Sadowski wegen gefährlicher Körperverletzung, Beamtenbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Er wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß den Nachtschutzleuten gegenüber brutalen Ausschreitungen ein besonderer Schutz gewährt werden müsse.

W **Caternberg,** 26. Sept. **(Messerheld.)** Der Schreiberlehrling Heinrich Szallies von hier wurde von dem Kaufmannslehrling Christ. Knollmann durch einen Messerstich in die Herzgegend lebensgefährlich verletzt. Knollmann und sein Bruder hatten mit einem Bergmann einen Streit. Nach Beendigung desselben kam Szallies dazu. Infolge eines Wortwechsels mit diesem stieß Knollmann ihm ein Messer in die linke Brustseite. Der Täter wurde festgenommen.

W **Rotthausen,** 26. Sept. **(Ueberfahren.)** Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der Rangierer August Schach aus Gelsenkirchen von einem Zuge überfahren und getötet.

** **Duisburg,** 26. Sept. **Die Ablehnung eines Richters** wegen Besorgnis der Befangenheit erfolgte durch den Verteidiger des wegen Körperverletzung vor der Strafkammer stehenden Arbeiters Greulich. Die vom Rechtsanwalt in der Sache geladenen Zeugen lehnte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Hillenkamp, ab. Er begründete dies damit, daß er sagte, die Aussagen der Zeugen erscheinen nicht geeignet, das auf mehrere Monate Gefängnis lautende Urteil zu ändern. In diesem Satze erblickte der Verteidiger ein unzulässiges Vorurteil gegen den Angeklagten und lehnte den Vorsitzenden als Richter ab. Die Verhandlung wurde vertagt.

** **Krefeld,** 26. Sept. **(Wegen Mordverdachts verhaftet.)** Die 18jährige Fabrikarbeiterin Hochbruck ist unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet worden. Die Leiche des Kindes ist beschlagnahmt worden.

Verhaftung eines Bankdirektors a la Friedberg.

Eine aufsehenerregende Verhaftung, die sehr wahrscheinlich eine Affäre wie diejenige des früheren „Bankiers" Siegmund Friedberg nach sich ziehen wird, ist dem „Berl. Lok.-Anz." zufolge durch die Berliner Kriminalpolizei im Auftrage des Untersuchungsrichters in Berlin vorgenommen worden. Der ungarische Staatsangehörige Otto Sattler, Direktor des Bank-Kommissions- und Finanzierungsinstituts „Mercur", ist in seinem Büro, Oranienburger Straße 26, wegen dringenden Verdachts wiederholten Betruges in Börsengeschäften festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden. Die Schwindeleien sollen nach den bisherigen Ermittlungen mehr als eine Million Mark ausmachen. Zu der Affäre werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Der aus Ungarn gebürtige Otto Sattler kam vor etwa zwei Jahren völlig mittellos nach Berlin und erregte zuerst dadurch einiges Aufsehen, daß er bei einer Berliner Bankfirma, für die er Kunden zu gewinnen suchte, eine Kundenliste unterschlug. Wegen dieser Tat wurde er damals zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt. Später gründete er eine Bank für Prämienhandel, die er „Merkur" benannte. Diese gehörte zu einer der gefährlichsten Gattungen, der sogenannten „Bucket shops", d. h. er suchte durch eine umfangreiche Animiertätigkeit mit Hilfe von vielversprechenden Zirkularen und Telegrammen unwissende Personen zu angeblichen Prämiengeschäften an der Börse zu verleiten. Da Sattler selbst nicht zur Börse zugelassen war, so kamen die ihm erteilten Aufträge naturgemäß niemals zur Ausführung. Er steckte vielmehr das Geld einfach ein, und, wenn die Opfer dann im Falle eines Gewinnes diesen heraus haben wollten, so suchte er durch allerhand Manipulationen insbesondere durch das Angebot von neuen Geschäften den Gewinn so lange zurückzubehalten, bis er völlig aufgezehrt war. In welchem Umfange es Sattler verstand, Kunden heranzuziehen, geht u. a. auch daraus hervor, daß er in seinem in der Oranienburger Straße belegenen Bureau etwa zwanzig Angestellte beschäftigte.

Aus aller Welt.

— **Für 25 000 Mark Goldwaren gestohlen.** In dem Juweliergeschäft des Goldarbeiters Heimann Brieger in Berlin, am Rathaus 18, wurde ein Einbruch verübt. Die Diebe waren in eine über dem Laden belegene, zurzeit leerstehende Wohnung eingedrungen und hatten dort ein etwa 90 Quadratzentimeter großes Loch in den Fußboden und die darunter befindliche Ladendecke gebohrt. Mittelst Strickleiter ließen sie sich dann in das Geschäftslokal herunter, erbrachen sämtliche Schränke und Kassen nach Wertgegenständen, und stahlen Juwelen und Goldsachen im Werte von 25 000 Mark. Die Silbersachen ließen sie zurück. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

— **Ein Greis als Sittlichkeitsverbrecher.** Das schamlose Treiben eines Greises beschäftigte die Strafkammer in Schweidnitz. Der 83 Jahre alte Weber Riedel aus Langenbielau verübte an nicht weniger als 6 Schulmädchen Sittlichkeitsverbrechen. Er wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Geständnis eines Mörders.** Zeugfeldwebel Müller von der Hanauer Pulverfabrik, der auf der Bruckköbeler Landstraße kürzlich seine Braut erschoß, weil sie nichts mehr von ihm wissen wollte, ist in allen Punkten geständig. Er gibt auch zu, daß er mit Vorsatz und Ueberlegung gehandelt hat. Trotzdem ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen, weil die Anklagebehörde das Bestreben hat, den Beweis für die Ueberlegung bei der Tat unabhängig von dem Geständnis des Mörders zu führen. Müller bewahrt die größte Seelenruhe.

— **Explosion in einer Pulverfabrik.** In der Rottweiler Pulverfabrik wurde durch zwei kurz aufeinander folgende Explosionen das Trockenhaus vollständig zerstört. Bei der Katastrophe wurden zwei Arbeiter sofort getötet, mehrere andere erlitten schwere Verletzungen, ein Arbeiter wird noch vermißt.

— **Verhängnisvolle Feuersbrunst** in Galizien. Von einem schweren Brandunglück wurden die Bewohner der Stadt Kenty bei Oswiecim heimgesucht. Während ein großer Teil der Einwohnerschaft im benachbarten Bialla den Markt besuchte, entstand an mehreren Stellen gleichzeitig Feuer, das durch den herrschenden Wind rasch Verbreitung fand. Wie dem Oberschlesischen Anzeiger gemeldet wird, sind über 30 gefüllte Scheunen und mehrere Besitzungen abgebrannt. Ein Feuerwehrmann sowie der Besitzer Halat stürzten durch das Dach einer Scheune und verbrannten. Auch viel Vieh ist in den Flammen umgekommen.

— **Tumulte bei einer Hinrichtung** in Frankreich. Vor dem Gefängnis von Remiremont im Departement Vogesen wurde der Taglöhner Vausson hingerichtet, der einen reichen Viehhändler in den Wald gelockt, dort umgebracht hatte und mit dem Raube von 600 Frank entflohen war. Die Begnadigung konnte nicht erfolgen, weil die Tat in bestialischer Roheit ausgeführt worden und weil der Ermordete sehr wohltätig gewesen war. Nach der Hinrichtung durchbrach die Menge tobend und lärmend den Militärkordon. Im Gedränge wurden einige Frauen ziemlich schwer verletzt.

— **Der Rächer seiner Ehre.** Catullo Giustini, ein reicher Livorneser Kaufmann mißtraute der Treue seiner Frau. Er mietete sich gegenüber seinem Hause ein Zimmer, sagte seiner Frau, er führe nach Florenz, begab sich aber auf seinen Beobachtungsposten. Um 10 Uhr abends sah er einen ihm bekannten Jüngling ins Haus schleichen, dem er nach einer Stunde mit Flinte und Revolver bewaffnet folgte. Unbemerkt trat er ins Wohnzimmer und fand dort das ehebrecherische Paar im zärtlichsten Beieinander. Ohne ein Wort zu verlieren, schoß er seine Frau und deren Geliebten nieder. Auf die Schüsse versammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Haus, die den Rächer seiner Ehre, der von Karabinieri verhaftet wurde, mit endlosem Beifallklatschen begrüßte.